

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsamt
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsamt
R. 21.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 36.

Donnerstag, 13. Februar 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Feiertage. Derzeitiger Verkaufspreis des Abhebers in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Zeiger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Post 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Für Monatsabonnements werden angenommen. Einzelne Nummern für die Nummer des Abgabepostens bis vormittag 9 Uhr ohne Gebühr. Preis für die Verlagshandlung 43 Mark dritte Korrespondenz 18 Pfg. (Postpreis 12 Pfg.) Beilagen und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Verlagsamt und Verlag von Ringer & Winterlich in Riesa. — Verlagsadresse: Goethestraße 66. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hänel in Riesa.

Die Konradverfahren

1. über den Nachlaß des Bädermeisters Ernst Otto Krieger in Strebsa,
2. über das Vermögen der Fingerringgeschäftsinhaberin Selma Ida Verhel.
Wähler geb. Marth in Riesa
werden nach Abhaltung der Schlichtertermine hierdurch aufgehoben.
Riesa, den 12. Februar 1913.
Königliches Amtsgericht.

K 10/11.
K 10/12.

Freibank Glaubitz.

Morgen Freitag von nachmittag 2 Uhr an kommt Rindfleisch, roh, Pfund 40 Pfg., zum Verkauf.
Der Gemeindevorstand.

Freibank Schänitz.

Freitag, den 14. Februar, von nachm. 1 Uhr wird Schweinefleisch in gefrorenem Zustand, 4 Pfund 45 Pfg., verkauft.
Der Gemeindevorstand.

Vertilgung und Sächsisches.

Riesa, 13. Februar 1913.

Nachdem Herr Hauptmann Oberpelz einen so großen Erfolg in allen Städten des Theaterbundes erzielt, wird die Direktion des Sächsischen Städtebundes in ihrer morgigen Abend im Hotel Hofpfer statfindenden Vorstellung die erstmalige Ausführung eines Werkes von Hermann Sudermann, der wie Hauptmann zu den hervorragenden Dramendichtern der Gegenwart zählt, zur Darstellung bringen. Es wird dabei die besten vieraktige Komödie „Die Schmetterlingsflucht“ in Szene gehen. Die Schmetterlingsflucht ist Sudermanns einzige Willkürkomödie, in der die heiteren Momente überwiegen. Wie in allen seinen Werken zeigt Sudermann auch hier lebenswahre Typen, die er aus Vorder- und Hinterhaus vorführt.

Seit Anfang dieses Jahres hat ein Unbekannter, angeblich aus Berlin, in verschiedenen Teilen des Landes Kriegsteilnehmer von 1870-71 aufgesucht und verprochen, ihnen die Veteranenbeihilfe zu verschaffen oder zu einer Erhöhung ihrer Rente beihilflich zu sein. Er forderte hierbei als Gegenleistung unter Vorzeigung eines Musterbuches die Bestätigung des Werkes „Der Krieg 1870-71“, verlangte sofortige Anzahlung von 12 Mark und versprach es in 14 Tagen zu liefern, was aber nicht geschah. Der Schwindler hat ein sicheres Auftreten. Er ist 30 bis 35 Jahre alt, etwa 1,70 Meter groß, hat gepflegte blonde Schnurrbart, volles, gesundfarbiges Gesicht, unter dem rechten Auge eine etwa 6 Zentimeter lange Schmarre, trug fangene, dunkle Ueberzieher und graugrüne Hut. Sachdienliche Mitteilungen über seine Person werden an die Landeskriminalpolizei in Dresden, Hauptpolizeigebäude, erbeten.

Das gestern mittag über unserer Stadt bemerkte Flugzeug befand sich tatsächlich auf einem Ueberlandflug von Berlin nach Dresden. Die „Dresdn. N.“ berichtet über die Fahrt: Der sächsische Fliegeroffizier Leutnant Meyer vom 130. Infanterie-Regiment in Döbeln, flog gestern mittag von Berlin nach Dresden mit Oberleutnant v. Osterroht als Passagier auf einer Kumpfer-Taube. Als die Flieger sich schon dem Keller näherten und sich aus 1800 Meter Höhe in Spiralen herunterschraubten wollten, brach in 600 Meter das Deckrohr, und der Motor setzte aus. Es machte sich deshalb eine Notlandung nötig, die bei Rähnitz auf einem ausgetrockneten Acker erfolgte. Das Fahrgerüst des Flugzeuges wurde leicht beschädigt und der Propeller zerbrach. Die beiden Offiziere kamen glücklicherweise ohne Verletzungen davon. Das Fahrzeug wurde von herbeigerufenem Militär bewacht und später abtransportiert. Die beiden Flieger begaben sich mittels Autos, das ihnen von vorbeifahrenden Automobilisten zur Verfügung gestellt wurde, nach Dresden.

Zur Lage der Elbeschiffahrt schreibt das „Hbg. Fr. N.“: Der Verlauf des „Winters“ ist an und für sich nicht geeignet, das Frühjahrsgeschäft der Binnenschiffahrt günstig zu beeinflussen, denn dazu war die Sperrung, wo überhaupt vorhanden, zu kurz. Jedemfalls kann man auch weiter darauf rechnen, daß der infolge der anormalen Witterung derzeit hohe Wasserstand unserer Flüsse späterhin infolge Fehlens kräftiger Schneedecken in den Quellgebieten in seiner Alimentierung nachlassen wird. Indessen tritt in diesem Jahre an die Schifffahrt auf Elbe und Oder sowie märkischen Wasserstraßen die Arbeiterbewegung heran, wie sie der Rhein im vorigen Frühjahr zu verzeichnen hatte. Wie sie enden wird, das läßt sich natürlich schwer voraussagen; viel hängt dabei von der Stellungnahme der Privatfahrer ab, in welcher Hinsicht auf der Elbe ein Zusammengehen mit dem Arbeitgeberverbande stattfindet und in welcher Beziehung auch auf der Oder in dem weitläufigen

größten Teile der Privatverkehrsfahrt für ein Zusammengehen mit den Reedereien Stimmung vorhanden ist. Unter diesen Umständen ist natürlich von irgendwelchen Frachtabschlüssen auf längere Dauer nicht die Rede und in den Relationen, die in der Elbeschiffahrt bereits wieder den Betrieb aufnehmen, beschränkt man sich auf Uebernahmen zu Tagesfrachten.

Das Infanterie-Regiment Nr. 182 mit Maschinengewehr-Kompagnie stellt in diesem Jahre noch Zweijährig-Freiwillige ein. Handwerker, wie Schuhmacher, Sattler, Schneider, werden bevorzugt. Meldungen mit Meldebüchern mündlich oder schriftlich beim Infanterie-Regiment Nr. 182 in Freiberg.

Dasag. Der Arbeiter Otto Schiffer, welcher am Sonntag den Mordversuch an seiner Mutter vornahm, ist gestern vormittag durch zwei Leipziger Transporteure gefesselt mit dem Zuge 10 Uhr 2 Min. in die Strafanstalt nach Leipzig abgeholt worden. — Wie der „D. N.“ hört, hat sich der schwere Unfall auf der Straße zwischen Strenschütz und Jena nunmehr aufgelöst. Der Nachtwächter Döring, der jetzt mit dem Tode ringt, ist von dem 20-jährigen Kutscher R., welcher bei dem Fuhrwerksbesitzer Schler hier beschäftigt ist, überfahren worden. R., der um 1/9 Uhr abends in Mägeln mit dem Omnibus jemand abholen sollte, hatte einen Wächter gemacht und sich dabei etwas verweilt, fuhr darum schnell und hatte nur eine Laterne. Gerade auf der unbelichteten Seite begegnete ihm nun Döring mit seinem Handwagen und wurde von ihm wohl zu spät oder überhaupt nicht beobachtet.

Calitz. Unter dem Motto „Jesus lebt“ gingen unter Herrn Pfarrer Lubwig vor etwa zwei Jahren 10 Mark hier ein per Post für Anschaffung von Wägen für die Schüler beim Begräbnischor. Für Chormäntel kamen jetzt auf demselben Wege 100 Mark unter demselben Motto ein.

Ostau l. Sa. Nachdem bereits im November 1912 der Verkauf und die Uebertragung aller Rechte und Pflichten der hiesigen Wasserleitungs-Gesellschaft an die Gemeinde erfolgt ist, ist in der gestern einberufenen Generalversammlung die Auflösung der Gesellschaft erfolgt. Gleichzeitig wurde das Barvermögen der Gesellschaft anteilig verteilt und darüber quittiert. — In der am 6. Februar stattgefundenen Generalversammlung des hiesigen Turnvereins „Frei auf“ wurde beschlossen, mit allen Kräften dahin zu streben, daß das Turnen wieder eifriger betrieben werde.

Tausenheim b. Weifen. In der Nacht zum 11. Februar 1913 war bei einem Gutbesitzer eingebrochen und außer barem Gelde und anderen Gegenständen eine silberne Taschenuhr gestohlen worden. Die von der Landeskriminalbehörde Dresden und den zuständigen Landgendarmen angestellten Erörterungen haben zur Ermittlung und Festnahme des Diebes geführt. Die gestohlene Uhr, die er bereits in Dresden verkauft hatte, konnte wiedererlangt werden, das Geld hingegen hatte er bereits mit seinen Kollegen vertan.

Rommahsch. Herr Bürgermeister Ebert tritt das Amt eines ersten Bürgermeisters von Radolstadt am 1. April an. Um den hiesigen Bürgermeisterposten haben sich bisher 37 Herren beworben.

Dresden. Der König wohnte am Mittwoch vormittag den Besichtigungen der Rekruten beim 2. Bataillon des Grenadierregiments Nr. 101 in Dresden auf dem Rasenhofe bei. — Kommerzienrat Richard Schumann, der Generaldirektor der Vereinigten Glasfabriken Werke, ist gestern früh nach längerem schwerem Leiden hier verstorben.

Pirna. Ein junges, 19 Jahre altes Mädchen aus Pirna, das längere Zeit in Berlin in Stellung war, lernte dort einen jungen Mann, der das Raschergewerbe erlernt hatte, kennen und unterhielt mit ihm ein Liebesverhältnis. Der Verbindung der beiden fehlten sich unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Der junge Mann kam nach Pirna, wo er auch seine Geliebte traf. Auf einem gemeinsamen

Spaziergange und nach einer dabei erfolgten Aussprache blieb der junge Mann hinter dem Mädchen zurück und trank aus einer Flasche Pilsol. Zum Schreck der Begleitenden brach er zusammen, konnte aber bald nach dem Krankenhaus gebracht werden, wo er schwerkrank, doch nicht gerade lebensgefährlich darniederliegt.

Elhra. Am Dienstag früh 1/3 Uhr entstand in dem früheren Werkschen Stadthaus (jetzt den Hüttenwerkern Messerschmidt und Borchig, Kropfen bei Ortrand gehörig) Feuer, das so schnell um sich griff, daß in kurzer Zeit diese Gebäude, Wohnhaus und Stallungen, aus Fachwerk mit Schieferdachung bestehend, in einen Trümmerhaufen verwandelt wurden. Ohne Zweifel liegt Brandstiftung vor.

Krusdorf. Der seit zwei Jahren im Ruhezustand lebende Eisenbahnwärter Schöne wurde gestern tot aus dem Räderstube gezogen. Er verließ die Seinen am Sonntag nachmittag, um nach Kleinwolmsdorf zu gehen. Offenbar ist Schöne in der Dunkelheit vom Wege abgekommen, in die Räder gefallen und darin ertrunken.

Zwickau l. S. Die Gendarmerie verhaftete im hiesigen Krankenhaus den des Raubmordes an der Bergmannsgattin Wilhelmine Vandoosky aus Kuffel dringend verdächtigen Fleischergesellen und Reiner Jnoszowsky. Dieser war vorgestern erst als sogenannter Winterpatient aufgenommen worden. Für seine Schuld spricht u. a. auch der Umstand, daß er im Krankenhaus seine völlig zerfetzte Hufe mit der Begründung verbrannte, daß sie ihm von der Polizei zerissen worden sei. In der Hand der Leiche von Frau Vandoosky lebten Haare, deren Farbe mit den Haaren des Schnurrbartes des Jnoszowsky übereinstimmte.

Zwickau. Kürzlich hatte ein orkanartiger Sturm in Friedrichsgrün bei Zwickau einen Radfahrer in dem Augenblick umgeworfen, als er an einer älteren, schwerhörigen Frau vorbeifuhr. Diese war, da sich ihre Kleider in die Maschine verwickelten, zu Boden gerissen und so schwer verletzt worden, daß sie bewußtlos weggetragen werden mußte. Ohne die Bestimmung wiedererlangt zu haben, ist die schwerverletzte am Sonnabend gestorben.

Oberpfaunenstiel. Am 28. Januar 1913 mittags brach in einem Hause Feuer aus, das aber bald gelöscht wurde, jedoch nur der Dachstuhl Schaden erlitt. Am demselben Abend kurz nach 10 Uhr brannte es wiederum in einer dortigen Hofkammer. Durch die von der Landeskriminalpolizei und der Landeskriminalpolizei angestellten Erörterungen ergab sich, daß verschiedene Stellen des Gebäudes reichlich mit Petroleum besoffen worden waren. Wegen bringenden Verdachts der Brandstiftung wurde ein Einwohner festgenommen.

Chebnitz. Als in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch der Sohn des Besitzers Krenpel der an der Hühnerpauer Chaussee gelegenen Reichenhainer Schänke nach Hause zurückkehrte, bemerkte er im Keller Licht. Er weckte seinen Vater und ergab sich mit ihm in den Keller, wo sie einen Dieb vorfanden, der sich bereits Bleistroke und Strohflöhe angeeignet hatte. In der Hofkammer wurde dann in dem Diebe ein Eisenklammer Einwohnern namens Geigenmüller erkannt. Ueber den Vorgang hatte sich Krenpel sen. so aufgeregt, daß er einen Herzschlag erlitt und auf der Stelle starb. — Die 59-jährige Schlosserfrau Widm. stieß bei ihrer häuslichen Tätigkeit einen brennenden Spirituskocher um. Der brennende Spiritus ergoß sich über die Kleider der Frau, die schwere Verletzungen erlitt, die ihren Tod herbeiführten.

Schwarzberg. Die Vereinigung der ergebigen Blech- und Lackwaren-Industrien, die Verbands-, beschloß mit Rücksicht auf die Ansprüche der Arbeiterchaft, die weiteren sozialen Forderungen und die Preissteigerung der Rohmaterialien eine sofort in Kraft tretende 10prozentige Preiserhöhung auf ergebigen Blech- und Lackwaren.

Freiberg. Auf der Eisenbahnbrücke bei Waldenbütteln verunglückte der Streckwärter Kriewe. Er wollte im Nebel einem Zuge ausweichen und geriet dabei unter

einen anderen, in entgegengesetzter Richtung sehenden Zug. Der Versuchsläute erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verschied.

Blasen L. B. Beim Kartenspiel vom Tode erlitt wurde der 54 Jahre alte Spieler Gutgeleit in einem Restaurant an der Blumenstraße. Als er im Begriffe war, eine Karte auszuspielen, und hierbei die Hand erhob, blies er plötzlich ins, und mit den Worten: „Mir geht schlecht!“ stürzte er von einem Stuhl ab tödlich getroffen vom Stuhle.

Silberwinda. Dienstag nachmittag brach in der Scheune des Kierdörfers Gottschalk in der Bismarckstraße Feuer aus. Die massive Scheune war mit Futtermitteln gefüllt, welche dem Feuer reiche Nahrung boten und brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Der Schaden ist bedeutend und durch Versicherung gering gedeckt. Vermutet wird eine Tochter von ca. 40 Jahren; ob sie vielleicht in den Flammen umgekommen ist, wird sich bei den Aufklärungsarbeiten herausstellen.

Ortsraub. Im nahegelegenen Buxtehude ereignete sich in der Familie des Zimmermanns Hermann Quosdorf ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Dessen 15-jähriger Sohn (Hauerehrkling) war nach dem Bodenraum gegangen, um dieselbe in einem Korbe Spreu zu holen. Hierbei hat er wohl, wie angenommen wird, das Aufhängen probiert, den Kopf durch eine Schlinge gefasst, ist jedenfalls dabei ausgeglitten und hat so den Tod gefunden. Ein Selbstmord ist wohl ausgeschlossen.

Rußland. Ein gefährliches Unglück ereignete sich beim Bergbau in Kinnang. Dort war die 19-jährige Dienstmagd Paula mit Hackschneideln beschäftigt. Sie muß nun dem elektrisch getriebenen Triebwerk zu nahe gekommen sein, denn plötzlich hörte man Hilferufe und fand das bedauernswerte Mädchen schwer verletzt vor, indem ihr die rechte Hand beim Geleit direkt abgerissen war.

Benzen. Ein Raub mit unangenehmen Folgen wurde, wie den Mäthern gemeldet wird, kürzlich in einem bewachten Orte abgeschlossen. In einem Gasthause des betreffenden Ortes saßen mehrere Bauern bis in die späte Nacht beisammen. Einer der Gäste verkaufte da seinem Nachbarn die Wirtschaft um 80 000 Kronen. Der Handel galt als perfekt. Am nächsten Tage reute jedoch dem Wirtschaftsbesitzer der in der Zwischenzeit geschlossene Handel und er bat den Käufer, zurückzutreten. Schließlich einigte man sich dahin, daß der Verkäufer 200 Kronen für vier zugunsten jener zu zahlen habe, die bei dem Kaufabschlusse zugegen waren. Die Finanzbehörde bekam jedoch von dem Vertrage Kenntnis und forderte von dem Käufer und dem Verkäufer je 6000 Kronen als doppelte Gebühr.

Aus aller Welt.

Erlangen: Der Inhaber der Bavaria-Drogerie, Jagen, ist unter Hinterlassung bedeutender Verschuldung verstorben. Es sollen daran hauptsächlich norddeutsche chemische Firmen beteiligt sein. — **Budapest:** In der Munition- und Konservenfabrik von Manfred Witz in Budapest ist die ganze, aus 5000 Personen bestehende Arbeiterschaft in den Ausstand getreten. Die Ursache des Streiks ist in der Entlassung eines Arbeiters zu suchen, mit dem sich die gesamte Arbeiterschaft solidarisch erklärte. — **New York:** James Patten, der New Yorker Baumwollhändler, wurde wegen einer künstlichen Steigerung der Baumwollpreise, die er durch große Ankäufe verursacht hatte, zu 30 000 Dollar Geldstrafe verurteilt. Patten hat die Strafe lächelnd entrichtet; sein Mandat hat ihm jemand sonst eingebracht. — Die Stellung der Chicagoer Getreidebörse, der größten der Vereinigten Staaten, ist wegen Verletzung des Antitrustgesetzes unter Anklage gestellt worden.

Vermischtes.

Deutsche Luft. Im Jahre 1805 machten Alexander von Humboldt und Gay-Lussac in Paris Versuche mit komprimierter Luft. Hierzu gebrauchte man Glasröhren, die freitisch in Brandweinsäure tauchen waren und auf die bei ihrer Einfuhr aus dem Auslande hoher Zoll stand. Doch Humboldt wußte sich zu helfen. Er bestellte die erforderlichen Röhren bei einem deutschen Glasbläser, den er hat, die selben Enden mit Wachsen zu verschließen und auf jedes Glasrohr einen Zettel zu kleben mit der Aufschrift: „Deutsche Luft“. Als die Sendung an die französische Grenze gelangte, schlugen die Herren Zollner in ihren Zollkollanten nach, entdeckten unter der Aufschrift: „Holländische Waren“ jedoch nicht den Zettel: Deutsche Luft. Die zu erlegende Zollsumme war deshalb nicht näher zu bestimmen und die „deutsche Luft“ resp. die Glasröhren passierten unverzollt die deutsch-französische Grenze.

Tabak als Schutzmittel gegen Cholera. Es ist nun bekannt, daß Tabak ein sehr gefährliches Genussmittel und das Rauchen der Gesundheit nachträglich ist. Nach den neuesten Untersuchungen des Professors Dr. Wend ist nun der Tabak ein vorzügliches Schutzmittel gegen ansteckende Krankheiten. Insbesondere in Bezug auf Choleraerkrankungen hat Dr. Wend Versuche angestellt, und konstatiert, daß dem Tabak eine ausgesprochen bakterientödtende Wirkung zugeschrieben werden muß. In oder auf Zigarren, die mit Wasser befeuchtet wurden, das 1 500 000 Choleraerkrankungen per Kubikzentimeter enthielt, war nach Verlauf von 24 Stunden nicht eine einzige mehr zu entdecken. Auch Zigarrendampf erwies sich als ein schnell und sicher tödtendes Mittel gegen Choleraerkrankungen. An den Zigarren, die während der Choleraepidemie (1892) in Hamburg hergestellt wurden, war kein Krankheitskeim zu entdecken und sehr charakteristisch ist, daß seinerzeit kein Zigarrenarbeiter von der Krankheit ergriffen wurde.

SR. Eine Ausstellung der holländischen Frau von 1813 und 1913. Eine eigenartige Ausstellung wird in diesem April in Amsterdam unter dem

Titel „Die Frau 1813—1913“ eröffnet werden. Die Holländerin soll hier in einem lebendigen Kontrastbild jene großen Veränderungen durchleben, die während eines Jahrhunderts in der gesamten Lebenskultur sich vollzogen haben. Ein Bürgerhaus aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts wird mit allen Einzelheiten genau im Stile des Jahres 1813 eingerichtet werden; die Küche enthält nur Geräte, wie sie damals üblich waren, und es sollen in ihr Gerichte nach alten Rezepten bereitet werden, damit die moderne Frau sich mit eigener Junge davon überzeugen kann, wie die Urgroßmütter kochten. Ein Empiregarten mit einem lieblichen Freundschaftstempelchen bildet den Rahmen dieser reprobektiven Ausstellung; Damen in der Mode von 1813 werden das bunte Bild beleben. Als Gegenbild aber wird ein modernes Haus mit allem Komfort von 1913 eingerichtet; die Küche zeigt all die Verbesserungen des Gerätes, der Koch- und Einlegeapparate, die wir heute besitzen. Hier wird uns gezeigt, wie sich die Holländerin im Laufe eines Jahrhunderts verändert hat, nicht nur in der Tracht und in der äußeren Lebenshaltung, sondern auch in ihrem Bildungstreben, in ihrem Anteil an Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 18. Februar 1913.

X Berlin. Die Kaiserin, Prinzessin Viktoria Luise, Prinz Ernst August von Braunschweig und Prinzessin Prinz und Prinzessin Marg von Baden sind heute vormittag 8 1/2 Uhr auf dem Potsdamer Bahnhofe eingetroffen. Zum Empfangen waren erschienen der Kaiser, die Prinzen des Rgl. Hauses, soweit sie in Berlin und Potsdam anwesend sind, die Kabinettschefs, das Kaiserl. Hauptquartier, der Gouverneur und der Kommandant von Berlin, der Präsident des Staatsministeriums und die Mitglieder desselben, der Oberbürgermeister von Berlin, der Polizeipräsident. Auf dem Bahnsteige war eine Ehrenkompanie des 2. Garde-Regiments mit Fahne und Musik aufgestellt mit dem direkten Vorgesetzten bis zum kommandierenden General des Gardekorps. Vor dem Bahnhofe war eine Eskadron des Husarenregiments „v. Biehlen“ (Brandenb. Nr. 3) aufgestellt. Die Herrschaften luden in vier-spännigen offenen Wagen durch das Brandenburger Tor zum Rgl. Schlosse. Eine halbe Eskadron ritt vor den Wagen, eine halbe nach den Wagen als Eskorte. — Trotz des trüben, regnerischen Wetters hatte eine vielzählige Menschenmenge die Straßen besetzt, die die Herrschaften auf ihrem Einzuge passierten. Alle öffentlichen und zahlreich Privathäuser hatten geklopft. Draufendes Gurren und Lärmschwenken geleiteten den Zug, der sich vom Potsdamer Bahnhofe durch die Königgrätzerstraße, die Siegesallee, das Brandenburger Tor und die Linden in stolzem Trabe nach dem Rgl. Schlosse bewegte. Im Fond des Wagens saßen die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise, während rücklings der Kaiser und Prinz Ernst August Platz genommen hatten. Prinz und Prinzessin Marg von Baden folgten in einem besonderen Wagen. Die Herrschaften erwiderten freundlich die Grüße des Publikums.

Im Lustgarten hatte die 2. und 5. Eskadron des Biehlen-Husaren-Regiments mit der Front nach dem Schlosse aufgestellt genommen. Auch der Verein ehemaliger Biehlen-Husaren mit der Fahne hatte sich eingefunden. Vor Portal 4 des Schlosses standen die Prinzen Graf Friedrich, August Wilhelm und Oskar. Nach 9 Uhr verließen die kaiserliche Kurtruppe das Tor des Jages. Die Kapelle der Husaren intonierte den Torgauer Marsch. Der Zug näherte sich im Trabe und bewegte sich dann an der Front der Husaren im Schritt entlang. Nach dem Abfahren der Front entzogen die Herrschaften vor Portal 4 dem Wagen. Die dort befindlichen Prinzen überreichten der Kaiserin und ihrer hohen Schwester Blumensträuße. Inzwischen war das Offizierskorps der Biehlen-Husaren abgezogen und meldete sich in corps beim Kaiser, um dann dem Bräutigam und der Braut seine Glückwünsche darzubringen. Prinz Ernst August hat heute die Ehre empfangen, daß er beim Biehlen-Husaren-Regiment eingestellt ist. Der Prinz reichte jedem der Offiziere die Hand. Hierauf nahm der Kaiser mit dem Brautpaar vor Portal 4 des Schlosses Aufstellung. Die Kaiserin, Prinz und Prinzessin Marg von Baden und die Prinzen-Söhne traten seitlich neben den Kaiser. Es erfolgte ein Vorbeimarsch des Biehlen-Husaren-Regiments in Sägen. Hierauf gingen die Herrschaften ins Schloß und wurden im Weilerlaale von den Obersten- und Vizeoberstleuten empfangen, deren Glückwünsche sie darauf entgegen nahmen. Prinz Ernst August hat Wohnung genommen in der ersten Nonnengangswohnung, Prinz und Prinzessin Marg von Baden in den Petit-Appartements 1. und 2.

X Berlin. Zur Begrüßung hatten sich auf dem Potsdamer Bahnhofe Oberbürgermeister Wermuth, Bürgermeister Reich, sowie die Stadtverordnetenvorsitzer eingefunden. Cz. Wermuth hielt unter Ueberreichung eines Orchideenstraußes folgende Ansprache an das Brautpaar: „Die Landes- und Reichshauptstadt, in die Eure Maj. hochselbst nach dem Siege und Glück Einzug halten, öffnet weit ihr Tor und Herz in inniger Mitfreude. Sie bringt in Ehren die Willkommen dem erlauchten Brautpaare, das in dem eigenen Lande und zugleich ein herrliches Pfand für Deutschlands Einheit und Größe besetzt.“

X Berlin. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat Herr Hans v. Weichroder, der Seniorschef des Bankhauses S. Weichroder, anlässlich seines heutigen 60. Geburtstages eine Million Mark für eine Stiftung bestimmt, zur Errichtung eines Erholungsheims, in welches unbescholtene und bedürftige Personen ohne Unterschied der Konfession unentgeltlich Aufnahme finden sollen. Außerdem hat Herr Hans v. Weichroder dem Pensionsfonds für die Beamten seines Bankhauses einen Betrag von 500 000 Mark überwiesen.

*** Berlin.** Der gestrige zweite Tag der Verhandlungsversammlung des Gewerkschafts der Schmiedehilfsarbeiter Deutschlands begann mit einer Darlegung der die Heimarbeit betreffenden Bestimmungen. In der Diskussion über die Heimarbeit betrafte sich u. a. auch der Einfluß der Heimarbeit auf den Markt der Eisenwaren. Später wurde auch die Frage des Rinderstalles behandelt. — **Rom (Schiedl.)** In der Bergischen Stahlindustrie verzeichneten infolge Blagens eines Stillschlags beim Eisen acht Arbeiter durch schlagendes Eisen. Einige wurden sehr schwer verletzt. — **Schiffahrt.** Die Untersuchungen des vor einigen Tagen verhafteten Bankdirektors Müller von der Filiale der Allgemeinen Deutschen Bankgesellschaft sollen sich nach dem „N. Z.“ auf 500 000 Mk. belaufen. Weiter wurden auch der Kassierer und der erste Buchhalter der Bank verhaftet.

X Karlsruhe. Der 16-jährige Lehrling Ludwig Gänger, der gestern abend von dem Automobil des Prinzen Ernst August von Braunschweig-Lüneburg, als dieser zum Bahnhofe fuhr, überfahren worden war, ist im Kranken- aufse den hierbei erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

*** Wien.** Der Landtagsabgeordnete Leopold Runkel, der Bruder des Mörders des Abgeordneten Schumacher, hat der Witwe des Ermordeten durch ein in erschlattertem Tone gehaltenes Schreiben sein Beileid ausgesprochen. Er hat alle seine politischen Mandate niedergelegt.

*** Gmunden.** Wie hier mit Bestimmtheit behauptet wird, erfolgt die Thronbesteigung Braunschweigs durch den Prinzen Ernst August durch die Gründung einer Nebenlinie des Hauses Braunschweig, welche die deutsche Reichsverfassung rückhaltlos anerkennt und die Ansprüche auf Hannover aufgibt.

X Riga. Ein von einer Pariser Dame gelenktes Automobil fuhr gestern nachmittag auf der Promenade des Anglais in eine Gruppe von Spaziergängern hinein. Ein 19-jähriges Mädchen wurde getötet und mehrere Personen verletzt.

X Paris. Dem „Matin“ zufolge wird der Kriegsminister entsprechend der in der Kammer gemachten Zusage verfügen, daß der Oberstleutnant du Buis de Clam auf ein Jahr seines Ranges entlassen wird. — **Abdül-Aziz (Bessinen).** Der Konflikt, der beim Wechsel der Kaisertracht entstanden war, ist durch die Intervention des Obersten Bischofs friedlich beigelegt worden. Während des Kampfes am Sonnabend wurden Tor und Fenster des von Wenzel bewohnten Hauses zerstört. Die Kaiserin flüchtete sich mit dem Kaiser in den Keller, wo die beiden die Nacht verbrachten. Die Truppenabteilungen, die die Gesandtschaften bewachten, sind zurückgezogen worden. In der Stadt herrscht Ruhe.

X Tokio. Das neue Kabinett ist eine Koalition von Anhängern der Partei Saikawai und der Kokumintō-Partei (Nationalisten).

X Mexiko-City. Vier Stunden lang haben die Bundesstruppen fast ohne Wirkung die Stellungen der Aufständischen beschossen. Diese erwiderten das Feuer lebhaft. Die Aufständischen haben ihre Stellung durch Aufpflanzung weiterer Feldgeschütze befestigt und etwa 3 bis 5000 Gefangene aus den Gefangnissen befreit und sie bewaffnet. Die Aufständischen haben zeitweise ihre Geschütze gegen das Gebäude der englischen Gesandtschaft gerichtet und das Feuer der dort zum Schutze aufgestellten Geschütze erwidert. Die Pläne, eine Zusammenkunft der Vertreter beider Parteien zu ermöglichen, sind gescheitert.

X Washington. Das Kabinett hat beschlossen, daß, falls die Zustände in Mexiko sich so verschlimmern, daß die Landung amerikanischer Truppen notwendig werde, Präsident Taft die Angelegenheit dem Kongresse in einer Spezialbotschaft unterbreiten wolle. 35 000 Mann der Armee und Marine werden in Bereitschaft gehalten.

X New York. Nach einem Telegramm aus San Antonio in Texas hat die Southern-Pacific-Bahn den Auftrag erhalten, sich bereitzuhalten, Truppen von hier nach Galvestone zu bringen.

X New York. Nach einem Telegramm aus Mexiko ist während des gestrigen Besuchs eine Amerikanerin getötet worden.

Der neue Krieg am Balkan.

X Konstantinopel. Wie „Membar“ meldet, haben die türkischen Streitkräfte in Janina den Pash Hadzilo angegriffen und nach 3 1/2-tägigem Kampfe die Griechen vernichtet. Von einem Regiment hätten sich nur acht Mann, von denen noch sechs verwundet seien, gerettet. Den Türken seien 13 Kanonen und eine Menge Munition in die Hände gefallen. Nach Meldungen, die gestern aus Skutari hier angekommen sind, wegen die Montenegriner keinen Angriff mehr. Die Serben sollen ihnen die Unterstützung verweigert haben. Die Türken haben die Bulgaren bei Ellibri in die Flucht geschlagen und ihnen große Verluste beigebracht. Sie selbst hatten nur geringe Verluste. Nach Privatmeldungen aus Adrianopel wurde von einem Aeroplane in einem Garten Adrianopels eine Bombe geschleudert; jedoch wurde niemand verletzt. Vorgestern nacht und gestern früh kam es zu ersten Kämpfen zwischen Türken und Bulgaren vor Bulair. Das Ergebnis der Kämpfe ist noch unbekannt. Es geht das Gerücht, daß die Türken einen Sieg erringen werden.

X Dimotika. Ein Communiqué aus dem Hauptquartiere besagt: Als aus Konstantinopel kommenden Nachrichten über die militärischen Operationen in der zweiten Kriegspériode, die den türkischen Waffen angebliche Siege über die Bulgaren zuschreiben, sind vollständig falsch. Das Communiqué schildert dann eine Menge dieser Operationen mit der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten bis heute. Am 4. Februar schlugen die bulgarischen Truppen die türkische Armee auf der Halbinsel Gallipoli tödlich vom

Stusse Romel. Am 3. Februar unternahm 6 türkische Divisionen einen Angriff gegen andere Truppen...

Konstantinopel. Schleppdampfer, welche von hier an die Schwarze Meerküste entsandt worden sind...

Konstantinopel. Ueber die Wahrscheinlichkeit der Nachrichten aus London befragt, ob man kurz vor der Aufnahme der Friedensverhandlungen...

Konstantinopel. Wie berichtet wird, hat die Pforte den Botschaften eine Bistularnote überhantelt...

London. Tewfik Pascha soll vor einigen Tagen um die Intervention der Mächte im Interesse des Friedens...

Paris. Nach einer Meldung aus Sofia hält man es dort für sehr wahrscheinlich, daß die bulgarische Regierung...

Wien. In Besprechung der Mission des Prinzen...

Wien. In Besprechung der Mission des Prinzen...

Wien. In Besprechung der Mission des Prinzen...

Es für das 'Rieser Tageblatt' bestimmte...

Waffenliste.

Table with columns: Name, Preis, etc. listing various weapons and their costs.

Heutige Berliner Rassa-Kurse

Table listing stock market prices for various companies and currencies in Berlin.

Advertisement for Knorr featuring the brand name in large letters and promotional text about quality and price.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 13. Februar 1913.

Large table of stock market prices from the Dresden exchange, listing various securities and their current market values.

Advertisement for 'Mitteldeutsche Privat-Bank' and 'Abteilung Kassa a/E', highlighting services and branch locations.

Branch address: Bahnhöfstr. 2, Telefon 85.

Sächsisches Städtebund-Theater

Freitag, den 14. Februar 1913, abends 8 Uhr:

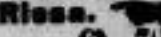
Hotel Höpfner zu Riesa. Die Schmetterlingsschlacht.

Romdile in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Preise: I. Parterre (numer.) 1.50 M., II. Parterre (numer.) 1.25 M. (im Vorverkauf 1.- M.), Gallerie 60 Pf., Gallerie 40 Pf.
Vorverkauf in Abendrotts Buchdruckerei und Zigarrengeschäft Wittig.

Hotel Sächsischer Hof.

Sonnabend und Sonntag
Ausverkauf des echten

Salvator-Bieres.

Riesa.  Riesa.

Gasthof zur guten Quelle.

Mein diesjähriges **Vorbierfest** findet Sonnabend, Sonntag und Montag statt. Einen feinen Bierabend versprechend, lade ich Freunde und Gönner ganz ergebenst ein.
Otto Müller.
H. Nädergeb. H. Wärdchen.
Ausgesühter Familienverkehr.

Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.

Sonnabend, Sonntag und Montag
großes Bockbierfest.
Sonntag von nachmittags 4 Uhr an
feine öffentl. Ballmusik.
Dazu ladet ganz ergebenst ein
Max Stelzner.

Gasthof Bauitz.

Sonntag, den 16. Februar
großes Operetten-Konzert
von der gesamten Kapelle des 2. R. S. Pionier-Bat. Nr. 22.
Leitung: Kap. Musikmeister J. G. Müller.
Vorzüglich gewähltes Programm, u. a.: Chauffeur, im Metropol, Zanzanwall, Frauenkeller, Puppen, Der liebe Augustin, Volletratten usw.
Anfang punkt 7/8 Uhr. Eintritt 40 Pf.
Militär 25 Pf. Familienkarten 3 Stück 1 Mark.
Nach dem Konzert feiner Ball.
Sollte gleichzeitig meinen **Karpfenschmaus** mit ab.
Es ladet ergebenst ein D. Gellig.

Bahnhof Prausitz.

Nächsten Sonnabend, den 15. und Sonntag, den 16. Febr.
Karpfenschmaus.
Werde dabei noch mit verschiedenen ff. Speisen und Getränken bestens aufwarten.
Es ladet hierzu ergebenst ein Edw. Richter.

Rniffes Restaurant

Boberßen.
Sonnabend und Sonntag
großes Vorbierfest.
Dazu ladet freundlichst ein
Alma verw. Rniffe.

Hotel Reichshof, Zeithain.

Sonntag, den 16. Februar
Konzert u. öffentl. Ballmusik
gespielt vom Bandontionklub Riesa. Anfang 5 Uhr.
Dazu ladet freundlichst ein Oskar Gädler.

Gasthof „Admiral“, Boberßen.

Sonntag, den 16. Februar
feine Ballmusik
— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —
wogu freundlichst einladet R. Gählelein.

Gasthof Sageritz.

Unser diesjähriger
Karpfenschmaus mit Ballmusik
findet Freitag, den 14. Februar statt, wogu alle W. schiffsfreunde und Gönner ergebenst einladen
Max Wolf und Frau.

„Kühner Blick“.

Morgen Freitag Schloßfest.
Nachtessen Germania
Morgen Freitag Schloßfest.
Gespendt Otto Wille.

Gasthof „zur Lade“, Poppitz.
Morgen Freitag früh
Schloßfest. W. Genuß.

Ueberfahrtsstelle Moritz.

Die große Kiegele Gähre
ist wieder im Gange.

Ehrlüterbrot

empfehl ich Euch
Otto Reiche,
Bäckmeister, Niederlastr.

Aepfel

in großer Auswahl, Meße
von 30 Pf. an, empfiehlt
Eidert, Bismarckstr. 28.

Speisefartoffeln

liefert billigst frei Haus
H. Schulte, Schützenstr.
Tel. 285.

Cablan und Seelachs,
frisch auf Eis, empfiehlt
H. Richter, Niederlastr. 6.

Eier.

Große frische Eier, 2 Stück
15 Pf., im Schoß billiger, bei
G. Grubbe, Goethestr. 39.

H. Bräuhering,
H. Kollmops,
H. Selehering,
H. Bismarckhering.
Ernst Schüller Nachf.

H. Schlanderhönig,
garantiert reiner
Blütenhonig,
1-Pfd.-Dose 145 Pf.,
1/2-Pfd.-Dose 80 Pf.,
garantiert reiner

Bienenhonig,
1-Pfd.-Dose 105 Pf.,
1/2-Pfd.-Dose 60 Pf.,
Zuckerhonig,
Pfd. 27 Pf.,
netto 10-Pfd.-Topf oder
-Eimer M. 2.85,

netto 5-Pfd.-Topf oder
-Eimer M. 1.55,
netto 2-Pfd.-Dose 75 Pf.,
H. Syrup I,
Pfd. 25 Pf.,
H. Syrup II,
Pfd. 20 Pf.,
Ernst Schüller Nachf.

Trudenfutter, Rinderkühls
den, Rinderford m. Gestein,
Aquarium mit Fisch zu
verf. Renwelds 60, 1. t.

Vereinsnachrichten

Erwerberverein, Donnerstag, den 14. d. M., abends
7/8 Uhr Plenarsammlung im Rotstiller. T.-O.:
Sängere, Verfassung über einen Familienabend etc.
Um zahlreichem Besuch wird gebeten.

M. S. B. „Orpheus“, Morgen Freitag und nächsten
Montag abends 9 Uhr Uebung im Gesellschaftshaus.
Deutsche Jugend, 16. Februar: Geländespiel gegen die
Lommaher Jugend, 7/8 Uhr Kaserne an der
Poppitzer Straße. Rückfahrt 7.17 ab Lommaher. 25 Pf.
R. S. Militärverein Gröbe, Sonntag, den 16. Febr.,
nachm. 2 Uhr, Hauptversammlung im Keller. Tages-
ordnung: Monatssteuerabnahme, Rassenbericht, Jahres-
bericht, Wahlen. Um zahlr. Erscheinen wird gebeten.

Allgemeiner Beamtenverein.

Nächsten Sonnabend, den 15. Februar, findet im
Saal des Hotel Höpfner ein

Lichtbilder-Vortrag

statt. Herr Kaufmann Kühle, Briesewitz, spricht an der
Hand zahlreicher eigener Bilder über

„Ferienstage in Tirol“.

Beginn 7/8 Uhr; nach dem Vortrage ein **Tanzchen.**
Recht zahlreiches Erscheinen mit Familienangehörigen
wird erbeten. Gäfte, durch Mitglieder eingeführt, sind
herzlich willkommen. Der Vorstand.

Radf.-Verein „Wanderer“.

Sonntag, den 16. Februar, zum
Fasnachtsfränzchen
im Schützenhause, abends 7/8 Uhr, werden die Mitglieder
nebst Angehörigen hierdurch nochmals freundlichst einge-
laden. Durch Mitglieder eingeführte Gäfte haben Zutritt.
Der Gesamtvorstand.

Gute Stoffe. Saubere Näherci.

Weiße Wirtschaftsschürzen.

Enorme Auswahl. Neue Nacharten.
Adolf Aldermann
Erhöhtes Spezial-Wein- und Wäschehaus
am Platz.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teil-
nahme bei dem Helmgange unseres lieben, braven

Johannes

sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.
Besonders danken wir seinen lieben Schul-
kameraden für die schöne Blumenpende und
das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte. Auch
nochmals herzlichsten Dank seinem Herrn Chef,
Heren Hotelier Gustav Mit in Ohebruf l. Th.
nebst Familie, welche ihn stets mit sorgender elter-
licher Liebe umgaben, und seinen Herren Stamm-
gästen und Jugendfreunden in Ohebruf für die
Liebe, welche sie ihm entgegengebracht haben.
Riesa, den 12. Februar 1913.
In tiefer Trauer
Bernhard Künzel, Malerstr.
und Hinterlassene.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für
den reichen Blumenschmuck und das ehrende Geleit zu der
letzten Ruhestätte unseres lieben Entschlafenen, des

Herrn Gutsauszüglers

Johann Gottfried Leberecht Fischer,

sagen wir unsern innigsten Dank.

Bahra, den 11. Februar 1913.

Die trauernden Hinterlassenen.

Gasthof Ritzig.

Morgen Freitag, den 14.
ladet zum **Schlachtfest**
freundlichst ein
Richard Jähnichen.

Gasthof Stadt Riesa.

— Poppitz. —
Morgen Freitag
Schlachtfest.

Sonntag, den 16. Februar:

Skat-Kongreß.

Es werden 2 Serien bis
60 gespielt.
Anfang 4 Uhr und 8 Uhr.
Bade alle Skatfreunde er-
gebenst ein. Achtungsvoll
Ria. Krehlmar,
Niederan.

Gasthof Seerhausen.

Sonntag, den 16. Febr.
Vorbierfest m. Ballmusik
wogu freundlichst einladet
H. Böttig.

Kleines Kuffenhaus.

Sonnabend
großer Pumpenabend.
Der Originalste erhält
eine Flasche Wein.
Es ladet freundlichst ein
Otto Bümel.

Freitag, d. 14.
Febr., abends
7/8 Uhr
Monats
versammlung
„Elderrasse“.

— Unsere Mitglieder sind
vom Allgemeinen Beamten-
verein zum Lichtbildervortrag
„Ferienstage in Tirol“ am
Sonnabend, den 15. Februar
(Hotel Höpfner) eingeladen
und werden um zahlreichem
Besuch gebeten. D. B.

R.-Z.-V. Riesau-Umg.

Sonnabend, d. 15. Febr.,
abends 8 Uhr
Versammlung.
Pünktliches Erscheinen er-
wünscht der Vorstand.

16./2. 4 U. I.
Stiftsgf. mit Tafel.

Zurückgekehrt vom Grabe
unserer lieben, unvergeßlichen
Gatten, Vaters, Bruders,
Schwagers und Onkels
Friedrich August Merzdori
drängt es uns, allen Bekann-
ten und Freunden, sowie den
Herren Vorgesetzten und Kol-
legen für den reichen Blumen-
schmuck, herzliche Teilnahme
und Begleitung zur letzten
Ruhestätte

herzlichsten Dank
auszusprechen. Besonderen
Dank auch Herrn Pastor
Walzer für die trostreichen
Worte am Grabe, sowie Herrn
Pastor Wed für die erhaben-
den Gesänge und dem Militär-
verein zu Wergsdorf für das frei-
willige Tragen zur leht. Ruhestätte.
Im Grab' ist Ruh',
Auf Erden blit'zer Schmerz,
Drum „Ruhe sanft“
Geliebtes Herz!

Canitz, d. 10. Febr. 1913.
Die trauernden
Hinterbliebenen.

Todesanzeige.
Allen lieben Freunden und
Bekanntem die traurige Nach-
richt, daß unser lieber Sohn
Max
nach langen schweren Leiden
in seinem lieben Familien-
kreise am 12. Februar sanft
verstorben ist.
Copitz/Birna, Riesa.
Die tieftrauernde Familie
Kortz Schindler.
Die Beerdigung findet am
15. Februar statt.

Die heutige Nr. umfaßt
Seiten.

Der Kaiser als Gutsherr.

Zur Deutschen Landwirtschaftsrat, der sich gestern in Berlin versammelt hatte, trat, wie wir schon gestern gemeldet haben, auch der Kaiser als Redner auf. Brauchte er schon immer landwirtschaftlichen Fragen ein weitgehendes Interesse entgegen, so ist er als Gutsherr von Kabinen bei den Verhandlungen auch persönlich interessiert und kann aus praktischen Erfahrungen herausprechen. Freilich dürfen die Erfolge, die der Kaiser erzielte und von denen er mit stichtlichem Stolz Bericht gab, nicht mit gewöhnlichem Maße gemessen werden und es ist zu berücksichtigen, daß auf Kabinen sozusagen unter Ausnahmeverhältnissen gearbeitet wird. Trotzdem ist das Erzielte an und für sich höchst anerkanntwert, wenn auch die verschiedenen Schlußfolgerungen, die der kaiserliche Landwirt aus seinen Ergebnissen zog, nicht ohne weiteres verallgemeinert werden können.

Vor zwei Jahren bereits erzählte der Kaiser von den interessantesten Versuchen, die er mit indischen Zwergochsen angestellt hatte. Er war in der Lage, die damaligen Ausführungen nunmehr zu ergänzen und berichtete, wie vorzüglich die Zebu als Arbeitstiere sich bewährt hätten. Wenn der Kaiser aber im Anschluß daran das hübsche Zukunftsgebilde ausmalte, daß sich im Laufe der Jahre die Zebu in den landwirtschaftlichen Betrieben völlig einbürgern würden, so ist dies doch mehr als Utopie anzusehen. Darf doch nicht vergessen werden, wie sehr der deutsche Bauer am Althergebrachten zäh hängt und jeglicher Neuerung unüberwindliche Zweifel entgegensetzt. Lächelnd erzählte der Kaiser ferner, welche „ausgezeichnete Geschäft“ er mit seinem „Kaiser Roggen“ gemacht habe. Er war der erste, der diese Roggenart in der Kabinen Gegend einführte. Auf den Feldern der Kabinen hatte sich infolge der schlechten Witterung das Getreide gelagert, die Wehren auf den Feldern des kaiserlichen Gutes aber „standen wie die Maueranlagen“ und der Erfolg war der, daß sich die Bauern vor den Kabinen Scheunen beinahe halbtags, um Saatgut zu kaufen. Sehr reich sind endlich die Angaben, die der Kaiser über die Melioration seiner Wiesen machte. Die Kosten der Bodenverbesserung betragen allerdings 150 Mark pro Morgen und mögen diese Auslagen, wie der Redner feststellte, sich auch reichlich verzinst haben, so ist zu bedenken, ob ein einfacher Grundbesitzer stets in der Lage sein wird, ein Kapital zur Anwendung zu bringen wie es für ihn jeweilig erforderlich ist. Der Kaiser schloß mit der Erklärung, er glaube den Beweis erbracht zu haben, die deutsche Landwirtschaft sei in der Lage, innerhalb unseres Vaterlandes die Produktion so zu steigern, daß sie die Versorgung mit Brot, Fleisch und Kartoffeln für das Deutsche Reich übernehmen könne. Und nicht allein für die jetzige Generation vermöge sie dies zu leisten, sondern auch für eine künftige vermehrte Bevölkerung.

Mit diesem Ausspruch hat der Kaiser seine Ueberzeugung kundgegeben, daß die deutsche Landwirtschaft unbedingt imstande ist, ein Ziel zu erreichen, das bisher vergeblich angestrebt wurde. Es ist ein Bekenntnis, dessen nationale Bedeutung nicht verkannt werden darf und das einen hohen Ansporn bilden wird, die Bemühungen um die Steigerungsfähigkeit in den landwirtschaftlichen Betrieben noch zu erhöhen. Ein agrarisch vom Auslande unabhängiges Deutschland — dieser Begriff kann zu einem politischen Dogma werden, das weitgehende Perspektiven eröffnet. Allerdings, die Verwirklichung dieses Zukunftsgedankens soll nicht durch Opfer auf anderer Seite erkauft werden, solches wäre törichte Defonomie. Der tiefere Sinn der kaiserlichen Darlegung ruht in dem Beweise, daß es, wie bei Kabinen, gelingen kann, durch zielbewusste Arbeit, durch eigene Bemühung, ein verwahrlostes Gut zu einer blühenden Musterwirtschaft umzuwandeln. Was hier im bescheidenen Rahmen möglich ist, kann im Großen nicht unerreichbar sein. Deshalb ist das Wort, das der Kaiser zum Schluß in die Versammlung rief, ein Leitwort für die deutsche Landwirtschaft: „Das können wir und das müssen wir!“

Das Festmah! des Deutschen Landwirtschaftsrates.

Gestern abend 8 Uhr fand im Hotel Adlon in Berlin im Beisein des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg das alljährliche Festmah! des deutschen Landwirtschaftsrates statt. Als erster Festredner führte der Präsident Erzengel Dr. Graf v. Schwerin-Löwy aus, daß Jahr 1912 sei für die deutsche Landwirtschaft an schönen Hoffnungen — aber auch an schmerzlichen Enttäuschungen reich gewesen. Dem stehe ein überaus erfreulicher Aufschwung in der gewerblichen Entwicklung gegenüber, und es werde sich bald seine Prophezeiung erfüllen, daß der deutsche Außenhandel den englischen, den bisher größten, überflügeln werde. Der Graf wünscht, daß angesichts des steigenden Wohlstandes die idealen Güter: Gottesglaube, Familiensinn, vor allem Wehrhaftigkeit und Vaterlandsliebe nicht verloren gehen. Nach einem Hinweis auf die Verlobung im Kaiserhause schloß der Redner mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser, die deutschen Fürsten und die freien Städte. — Zur Begrüßung der Gäste nahm dann der erste stellvertretende Präsident, Landwirtschaftsrat Dr. Freiherr v. Götze das Wort. Er wies auf die mannigfachen Angriffe hin, denen die jetzige Wirtschaftspolitik ausgesetzt sei, und bat die anwesenden Vertreter der Regierung, als gute Freunde der Landwirtschaft deren Schutz nicht zu vergessen. Der Wissenschaft dankte der Redner für mancher Förderung der Landwirtschaft. Er schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf die Freunde der Landwirtschaft. — Darauf ergriff der Reichskanzler das Wort und führte u. a. aus: Das Friedensbedürfnis, das, wie ich glaube, alle Großmächte befeelt und uns hoffentlich auch über die Balkantrife hinweghelft, hat die gesündeste Grundlage in dem

überall lebendigen Bedürfnis, die Kräfte der Nationen in immer fortschreitender Arbeit zu entwickeln. Wir werden in diesem Jahre die Rüstungen zu Lande verstärken müssen. Das Volk will, wenn ich es recht verstehe, daß jeder Wehrfähige auch Soldat wird. Reich und Staat, Haus und Hof sind uns zu heilig, als daß wir sie nicht mit äußersten Mitteln gegen Krieg und Kriegsgefahr sichern und zu verteidigen entschlossen wären. Darin ist unsere Nation einig und wird es bleiben, wenn wir im Reichstage um Ostern die Vorlagen verhandeln. Aber Opfer wird es kosten. Gott wies dem deutschen Volk seine Stelle auf dem Erdball an und schloß so seine Geschichte, daß große Opfer unser schweres Erbe sind. Der Reichskanzler schloß mit einem Hoch auf die deutsche Landwirtschaft.

Landwirtschaftliche Woche.

Am Montag, den 17. Februar, beginnt die sogenannte „Große Landwirtschaftliche Woche“. Den Hauptpunkt bildet die am Montag mittag im Zirkus Busch stattgefundene „Generalversammlung“ des Bundes der Landwirte. Das Hauptreferat „Die politische Lage unter besonderer Berücksichtigung der preussischen Landtagswahlen“ erstattet Rittergutsbesitzer von Oldenburg-Januschau, den Geschäftsbericht der Direktor des Bundes, Landtagsabgeordneter Dr. Diederich Hahn. Eine weitere Veranstaltung von größerer Bedeutung ist die in der Singatademie stattfindende „Versammlung“ des Bundes der Landwirte. Als Redner sind hier vorgesehen: die Bundesvorsitzenden Freiherr von Wangenheim und Dr. Koefide, der Bundesdirektor Dr. Diederich Hahn, der stellvertretende Bundesvorsitzende aus dem Winkel, Reichstagsabgeordneter Chefredakteur Dr. Dertel und der Provinzialvorsitzende des Bundes der Landwirte für Westpreußen Rittergutsbesitzer von Oldenburg-Januschau. Freitag, den 21. Februar, vormittags 10 Uhr findet im „Rheingold“ die 69. Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft statt. Den Abschluß der landwirtschaftlichen Woche bildet dann die am Sonnabend im Künstlerhause stattfindende technische Versammlung des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland.

Die zweiseitigen Sieger.

DD. Das Schauspiel, das die Kämpfer auf dem Balkan dem staunenden Europa am Ende des letzten Jahres so unübertroffen dargeboten haben, indem nämlich in jeder Schlacht jede der zwei Parteien einen entscheidenden Sieg davontrug, wiederholt sich. Ob an der Tschataltscha-Örtlichkeit, ob auf Gallipoli, ob bei Janina; immer sind sowohl die Türken wie der Balkanbund siegreich, und man versteht nur das eine nicht, warum nicht längst auf diese Weise beide Gegner gleichzeitig den Krieg mit einem entscheidenden Siege beenden. Wer, wenn die Wahrheit

Neue



Osram-Drahtlampen

Unzerbrechlich

Jede echte Osram-Lampe muss die Inschrift „OSRAM“ tragen. — Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft Berlin O. 17.

Editha.

Roman von Clarissa Vohde.

15
Warum hielt man ihn entgegen, gehe er denn nicht mit gutem Beispiel voran, warum sei er, der Zweieunddreißigjährige, noch immer unverheiratet? Wahrscheinlich habe er doch auch gesucht und nicht gefunden. Darauf konnte er nichts erwidern. Aber hatte er denn auch wirklich ernstlich gesucht? So lange seine Mutter lebte, war es ihm beinahe als ein Unrecht erschienen, ihr, die alles für ihn geopfert, nicht die ganze Wärme und Neigung seines Herzens zu weihen. Und nun? Wenn einer, so fühlte er sich jetzt im Herzen vereinsamt, suchte er nach Verständnis und Liebe. Würde er sie finden, die hingebende, treue Gefährtin, die er suchte? Unwillkürlich tauchte das Bild von Ellen Hiller vor seinem Geiste auf. Seit er Lehrer der Söhne des Kommerzienrats Winter geworden war, hatte er viel Freundliches von dieser Familie, namentlich aber auch von Ellen und deren Eltern erfahren. Bankier Hiller, der Vater von Frau Winter und Ellen, zählte zu den reichsten Männern der Finanzwelt in Berlin. Der schönen, noch unverheirateten Tochter fehlte es daher nicht an Bewerbern. Sie aber zeichnete ihn vor allen anderen aus. Freilich, dem Ideal, das er im Herzen trug, entsprach sie kaum. Aber wenn sie ihn liebte, wirklich liebte, gleich das nicht die kleinen Schatten aus, die ihr reizendes Bild verunkelten? Ist doch die Liebe die beste Lehrmeisterin; und sie war noch jung, noch bildungsfähig. Er konnte sie noch formen nach seinen Wünschen. Ja, wenn sie ihn liebte? Darüber war er jedoch noch keineswegs im Klaren. Daß sie nicht ganz ohne Koketterie sei, gestand er sich ein, gleichwohl fühlte er sich stets ganz hingegenommen von ihrer Nähe. Wie anziehend sie zu pflandern wußte, wie sie sich bestreute, auf seine Gedanken einzugehen, ihn zu verstehen! Ihre reizende Person hatte sich schon einen Platz in seinem Leben erobert, einen so großen Platz, daß er selbst den ihm wenig sympathischen Ton im Hause ihrer Eltern überließ und sich von der gütigsten probigen Weise, in der sich besonders Herr Hiller ihm gegenüber oft gefiel, nicht zurückschrecken ließ. Doch hielt ihn, um sie zu erwerben, auch noch ein anderes Bedenken zurück. Der Reichthum ihrer Eltern, die Heppigkeit, in

der sie aufgewachsen war. Ellen galt allgemein für eine elegante Weltkame. Sie liebte den Sport, war eine ausgezeichnete Reiterin, eine Meisterin im Lawn-Tennispiel. Paßte das alles zu dem höchsten Beruf eines Gymnasiallehrers? War er ehrlich, so mußte er sich diese Frage mit einem entscheidenden „Nein“ beantworten. Wie oft hatte er sich schon vorgenommen, sie zu meiden, der Gefahr aus dem Wege zu gehen. Sobald er aber wieder in ihre Nähe kam, vergah er alles, ließ sich immer aufs neue von dem Zauber, den sie auf ihn übte, umwehen.

6. Kapitel.

Es war der Abend, an dem in Frauenstein die Weisung des Barons erfolgt war. Bruno hatte, wie jetzt fast jeden Tag, eine Einladung empfangen, im schattigen Garten der Kommerzienrätlichen Villa den Tee zu nehmen. Nach der Uhr lebend, die bereits auf die sechste Stunde zeigte, legte er die fleißige Feder nieder und erhob sich von seinem Schreibtisch, um sich beschuamig anzukleiden. Da hörte er an seiner Korridorstüre schellen.

Die Portiersfrau, die ihn bediente, öffnete, eine Männerstimme wurde hörbar. Bruno ging dem späten Gast, in dem er einen seiner Kollegen vermutete, einige Schritte entgegen, blieb aber überrascht stehen, als er in das Antlitz des ihm fast fremden Justizrats Eberhardt blickte. Er erinnerte sich zwar sofort, daß er ihn am Teetisch der liebenswürdigen Käthin Arnold gesehen hatte, was aber führte den fremden älteren Herrn noch so spät zu ihm?

„Sie gestatten, Herr Doktor,“ redete der Justizrat ihn mit der gewöhnlichen Sicherheit an, die sofort auf das Ziel lossteuert, „daß ich Ihre kostbare Zeit für einige Augenblicke in einer geschäftlichen Angelegenheit in Anspruch nehme. Ich will Sie durchaus nicht lange aufhalten, fürchten Sie das nicht, nur eine kurze Besprechung.“ Und schon hatte er die in das Vorzimmer führende Tür fest hinter sich zugezogen und sah dem ihn artig auf einen Stuhl nötigenden Bruno gegenüber.

Das Schriftstück, das ich die Ehre habe, Ihnen zu überreichen, hätte ich auch durch einen Boten senden können,“ er legte bei diesen Worten ein amtlich gefaltetes Schreiben auf

den Tisch; „aber ich glaubte in Ihrem Interesse zu handeln, wenn ich es persönlich überbrächte. Ich erlaube mir nämlich, mich Ihnen als Testamentsvollstrecker des heute zur letzten Ruhestatt geleiteten Barons von Rothenfels vorzustellen.“

Bruno wechselte die Farbe. Hätte er doch schon jeden Gedanken daran, daß der Heimgegangene seiner gedacht, aufgegeben. Und nun doch! Der Mutter Brief hatte also den noch gewirkt! „Sie haben mir von dem verstorbenen Baron von Rothenfels etwas mitzuteilen?“ fragte er, während sein Blick unwillkürlich das Bild der Mutter streifte.

Auch des Justizrats Augen hatten sich auf dieses Bild gefestigt. „Man muß gestehen, der Verewigte ist ein Kenner weiblicher Schönheit und Unmut gewesen. Ihre Frau Mutter jedenfalls?“

Bruno zog ein wenig die Stirne kraus. „Ihn gefiel die leichte Art nicht, mit der der Justizrat dieses ihm so schmerzliche Thema berührte. „Meine Mutter, ja!“ entgegnete er kühl, „die Baronin von Rothenfels.“

„Ganz recht,“ fiel ihm der Justizrat ins Wort, ohne sich durch die deutliche Abwehr Brunos aus der Fassung bringen zu lassen. „Ich vermute, daß Ihnen Ihre Frau Mutter mitgeteilt, wie der verstorbene Baron in der Zeit des Sturmes und Dranges an ihr gekündigt hat, und an Ihnen, Herr Baron.“

„Zum ersten Mal wurde Bruno mit diesem Titel angesprochen. Er machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand. „Ich habe nicht die Absicht, den Namen meiner Mutter, den ich bis jetzt geführt, abzulegen, Herr Justizrat.“

„Das, mein Verehrtester, würde jedoch durchaus nicht den Intentionen Ihres Herrn Vaters entsprechen. Er hat mich kurz vor seinem Tode beauftragt, Ihnen sein Bedauern über das auszusprechen, was geschehen ist, und was bei Gelegenheit zu ändern ihm zu schwer, oder sagen wir, unmöglich war. Doch hat er danach getrachtet, im Tode gut zu machen, was er im Leben gefehlt. Ich habe die Ehre, Herr Baron von Rothenfels, den erstgeborenen, ehelichen Sohn des verstorbenen Barons Georg von Rothenfels nach dessen Willa zur Eröffnung des mir von ihm eingehändigten Testaments einzuladen.“

langsam nach Westeuropa durchdringt, wirklich den Erfolg in Händen haben wird, ist nicht sicher zu prognostizieren. Die Türken haben ja bis jetzt eine verächtliche Leistung in der Herstellung von Fallschirmen bewiesen. Aber auch die Phantasie der Bulgaren ist nicht zu unterschätzen und so bleibt nach dem Sprichwort: „Ärgen haben kurze Weine“ nur abzuwarten, bis sie sich auch diese abgelaufen haben. Bislang war Stuzari nicht wenigstens zugestanden, doch vorerst noch keiner gefestigt hat. So, im montenegrinischen Hauptquartier gibt es sogar so objektive Männer, die zugeben, daß die montenegrinischen Kruppen sich zwar wie Löwen geschlagen haben, daß aber auch die Türken ihren Mann gesteuert hätten und der Fall Stuzari nicht auf der Tagesordnung steht. Auch die Prophezeiung, daß Adrianopel Umgebung nur eine Frage von Tagen sei, hat sich noch nicht bewahrheitet, so daß wenigstens darauf hinzielende Nachrichten von bulgarischer Seite sich als unzuverlässig erwiesen haben. Kurz, vorerst liegen keine bestimmten Nachrichten vor, erst die Katastrophe, die nicht lange auf sich warten lassen wird, muß hier fürchterliche Klarheit schaffen.

Die Woge schwant, das Flügeln will sich noch nicht einstellen, es kann sich umso mehr schwerer einstellen, als Ereignisse von außen her, die mit dem Balkantrivium nur mittelbar zusammenhängen, die Abwägung zu beeinflussen drohen. So vor allem der rumänisch-bulgarische Konflikt. Rumänien scheint die Gebuld verloren zu haben oder die peinliche Lage Bulgariens auszunutzen zu wollen; auf jeden Fall drängt es endlich auf Erledigung der Kompensations-Ansprüche und hat durch seinen Gesandten in Sofia nicht mehr und nicht weniger als ein Ultimatum stellen lassen. Sein Ultimatum ist natürlich nun das Signal einer Aktion der Mächte, die seit einem halben Jahre damit beschäftigt sind, alle Brunnen zugubeden, in die irgend ein Rind gesäen ist. Rumänien und Bulgarien beschürren sich schon seit einem Vierteljahr wie zwei bissige Hunde und jetzt erst, wo sie aufeinander losfahren wollen, werden die Mächte eines ihrer berühmten Interventionen-Veruche machen. Ob das irgend einen praktischen Nutzen haben wird, ist nach den bisherigen Erfolgen der Großmächte fraglich. Ein blutiger Konflikt zwischen Sofia und Bukarest könnte unabsehbare Folgen haben und den glücklichen „lokalisierten“ Balkanbrand auf einmal in die Nachbarländer fliegen lassen.

Uebrigens hat Europa reichlich genug von bulgarischer Kriegsführung bis jetzt erlebt. Die Grauel, die seit einem halben Jahre von den wilden Bundesgenossen der Balkantruppen, den Komitatstschis und ähnlichem Räubergetübel, verübt werden, schreit jetzt schon laut nach einem Eingreifen Europas. Ein türkisches Komitee hat auch noch seine Stimme erhoben, um das schließende Gewissen der Menschlichkeit zu erwecken und mit Recht ausgesprochen: Das Schweigen Europas vor diesen Verbrechen ermüdet die Barbaren, ein ganzes Volk auszurotten! Daß unter den Großmächten diplomatische Spaltungen bestehen, ist verständlich und vielleicht sogar notwendig. In solchen Fragen aber muß sich die gemeinsame Zivilisation gegen die Befieder des europäischen Bodens einen, selbst erbitterte Gegner einen, damit der wichtigste Kontinent der Welt nicht in den Ruf schweigend geduldeten Verbrechens kommt.

Ueber den türkischen Kriegsplan

erfährt man jetzt, wie die „A. V. Z.“ meldet, näheres. Danach wollte die Türkei eine Armee bei Rodosto landen, um die Balkantruppen auf Gallipoli zurückzudrängen und die bulgarischen Hauptarmee in die Seite und in den Rücken zu fassen. Der Marsch sollte sobald nach Adrianopel fortgesetzt werden. Gleichzeitig sollte eine andere Armee am Schwarzen Meeres landen und die erste türkische Armee durch einen Angriff auf die linke Flanke der Bulgaren unterdrücken. Dieser Plan ist gescheitert, weil die Refusen aus Anatolien nicht eintreffen konnten infolge ungeheurer Schneemassen, die bei 25 Grad Rülte nieder-

gingen. In den Grenzstellen scheint man dadurch zurzeit nichts zu tun.

Bei dem Sturm auf den Karabösch sollen die Montenegriner unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden sein. Die Montenegriner verloren über 6000 Tote und Verwundete.

Die Beschießung Adrianopels dauerte am Dienstag den ganzen Tag über fort.

Die internationale Lage.

Der „N. N.“ wird aus Wien telegraphiert: Die internationale Situation ist vollständig ungeklärt und die vorausgehenden Schwierigkeiten in der Frage der Abgrenzung Albaniens sind in einem von der Diplomatie doch nicht erwarteten Maße eingetreten. Rußland drückt darauf, für seine fernöstlichen Schutzinge noch einen Einfluß zu erzielen, ohne sich mit dem derzeit Erzielten zufriedenzugeben. Tatsächlich hat Oesterreich-Ungarn schon zugegeben, daß die Serben die Städte Zpet und Drigend erhalten, die fast rein albanisch sind. Rußland will aber noch Diakowa erlangen und glaubt, daß es ohne dieses Zugeständnis Stuzari nicht preisgeben dürfe. Es handelt sich aber in der Hauptsache nicht um diese Stadt, sondern um die Frage der Vorkerrschaft auf dem Balkan. Die Oesterreich-ungarische Diplomatie glaubt bei ihrer Friedensliebe in ihrem Zugeständnisse schon so weit gegangen zu sein, daß sie weiter zurück nicht mehr könne, und sie ist außerdem der Auffassung, daß jedes weitere Zugeständnis den Uebermut der durch Rußland gebildeten Serben nur verhärtet würde.

Die Lage zwischen Rumänien und Bulgarien hat sich außerordentlich verschärft. Innerhalb der rumänischen Regierungspartei macht sich eine starke kriegerische Stimmung bemerkbar. Die rumänische Regierung soll in den letzten Tagen in Paris 100000 Gewehre angekauft haben.

Die Welsen.

Der Herzog von Cumberland hat dem weißrussischen Reichstagsabgeordneten Herrn v. Schele-Schelenburg ein Schreiben zugesandt und ihm offiziell die Verlobung zwischen der Prinzessin Viktoria Luise und dem Prinzen Ernst August mitgeteilt. Das Schreiben schließt: „Wir stehen zu Gott, daß der Bund dieser deutschen Fürstentümer, der aus eigener Reue entspringt und mit dem Segen der Eltern geschlossen, nun geheißen möge zum Segen der Verlobten und unserer beiden Häuser“. Das Welsenblatt, die „Deutsche Volkszeitung“ das nach der Veröffentlichung der Verlobung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ noch mit großer Zurückhaltung erklärte, erst die offizielle Mitteilung aus Hannover abwarten zu müssen, nimmt jetzt mit herzlichem Freude aber auch mit tiefer Ergriffenheit von diesem Ereignis Kenntnis. Und jedermann könnte nun glauben, daß mit dieser Ausöhnung der beiden Fürstentümer nun auch die Welsenpartei verschwinden würde, da ihre Mission erfüllt und ihre weiteren Bestrebungen gegenstandslos geworden sind. Dem ist jedoch nicht so. Die „Deutsche Volkszeitung“ erklärt jedoch, daß sich durch das große Familienereignis in der Tätigkeit der Welsenpartei nichts ändern werde. Man wolle in unveränderlicher Treue und festem Vertrauen zu dem Fürstentum die bisherige politische Tätigkeit in friedlicher und gesetzlicher Weise fortsetzen. Der alte Herzog von Cumberland hat bekanntlich bereits vor 21 Jahren in einem Handschreiben an den Kaiser erklärt, daß er den bestehenden Zustand im Deutschen Reiche nicht anzufechten versuche werde und der junge Bräutigam wird, wenn er demnachst in die preussische Armee eintritt, dem König von Preußen den Treueid leisten. Die Dinge haben sich also gewandelt und die Welsen sollten nicht weislicher sein, als das weißrussische Fürstentum. Allerdings, den alten Herzog hindert ein Schwur, seine Ansprüche auf Hannover offiziell aufzugeben, aber niemand glaubt wohl daran, daß diese Ansprüche noch ausreicht erhalten werden. Auch die dramschwergste Frage wird ihre Lösung finden und zwar sicherlich in einer Weise, wobei alle weißrussischen Rechte ihre Er-

füllung finden. Doch das wird natürlich nicht von heute auf morgen geschehen. Hier sind noch mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden, weil nach verschiedenen Seiten Schonung gelbt werden muß. Die Propaganda der Welsenpartei wird den Gang der Dinge nicht beschleunigen, sondern kann ihn nur fördern. Niemand wird die alte Treue der Welsen zu ihrem Fürsten anders beschreiben, als mit dem Gefühl der größten Hochachtung. Klüßlich wird man wohl aber auch in den Welsenkreisen den Anschluß an die neuen Verhältnisse finden und, wenn auch mit Resignation, einsehen lernen, daß der geschichtliche Entwicklung gegenüber die eigenen Wünsche verstimmen müssen.

Der Mord von Stoderan.

In dem bei Wien gelegenen Städtchen Stoderan ist der bekannte sozialdemokratische Wiener Abgeordnete Schummeier auf dem Bahnhofe erschossen worden und die Kugel, deren Durchschlagkraft der Mörder durch einen Anschlag erhöhte, verkrümmelte das Opfer bis zur Unkenntlichkeit. Der Täter, Paul Kunschak, der, wie schon gestern gemeldet, früher selbst Sozialdemokrat war und später als Anhänger der christlich-sozialen Partei ein erbitterter Gegner der Sozialdemokratie wurde, hat die Tat aus Rache begangen, weil er durch seine politische Agitation die Stellung verlor. Die sozialdemokratisch organisierten Arbeiter weigerten sich, mit ihm zusammenzuarbeiten und so konnte er seit einhalb Jahren nirgends Stellung finden. Um sich zu rächen, griff er zum Revolver und streckte einen der sozialdemokratischen Führer nieder. Diese Tat ist, man mag politisch denken wie man will, verabscheuenswert und niemand wird aufstehen wollen, um den Mörder eine Verteilungsschere zu halten. Dieser Mord mag der Ausdruck einer maßlosen Empörung mag der große Ausdruck einer ungeheuren Verzweiflung sein, und es mag sich manches Argument finden lassen, das wie eine menschliche Erklärung aussteht: so weit darf der Haß sich niemals treiben lassen, daß er sich seine Genugtuung mit dem Revolver verschafft. Ob die Waffe sich gegen einen König oder gegen einen Sozialisten richtet: der politische Mord ist keine Kampfesform, sondern die Aufhebung aller Kampfesmethoden. Wenn der Mord von Stoderan eines lehrt, so ist es das: daß auch der sozialdemokratische Terror Attentäter zu machen vermag.

Das Verbrechen des Mörders des Abgeordneten Schummeier hat ergeben, daß die Tat wohlüberlegt war. Kunschak wollte das Attentat während der Versammlung in Stoderan ausführen, versuchte aber in Kornoburg den Anschluß und wartete deshalb dort den Zug ab, mit welchem Schummeier nach Wien zurückfuhr. Auf dem Nordwestbahnhof gab Kunschak den Schuß gegen Schummeier auf fünf Schritte Entfernung ab. Die Verdrigung wird wahrscheinlich Sonnabend stattfinden. Während der Leichenfeier wird allgemeine Arbeitsruhe herrschen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser in Wilhelmshaven. Der Kaiser wird am Sonnabend, 1. März, 10 Uhr vormittags in Wilhelmshaven eintreffen, um die Rekrutenvorstellung vorzunehmen. Um 12 Uhr mittags wird der Kaiser dem Schapel auf dem Dünenschieß „S“ bewohnen. Sonntag nachmittag wird der Kaiser an Bord des Dünenschießes „Kaiser“ nach Helgoland fahren, um dort die Hafenbauten zu besichtigen. Während des Aufenthaltes in Wilhelmshaven nimmt der Kaiser an Bord des Dünenschießes „Kaiser“ Wohnung.

Konkurrenzklausel in der Kommission. Die 12. Kommission zur Beratung der Konkurrenzklauselvorlage ist noch immer nicht zur Abstimmung über den grundlegenden § 74 gekommen. Nachdem aber das Zentrum dem Antrage der Liberalen beigetreten ist und nun auch die Geltungsdauer auf ein Jahr, die Entscheidungsg-

Editha.

Roman von Clarissa Lohde. 16

„Woh? stieß Bruno heftig hervor, in das Haus, das mir während des Lebens des Barons verschlossen war? Das ist ein eigenartliches Ansehen, Herr Justizrat.“
„Dem ich Sie aber dennoch nachzukommen bitte, da dies des Barons ausdrücklicher Wille war. Es sei denn, Sie wollen den Erblasser entlassen.“
„Das will ich — allerdings!“
„Verzeihen Sie, Herr Doktor, — da Sie lieber mit diesem Titel, dem selbstverordneten, genannt sein wollen, was ich begreife, — wenn ich Ihnen offen sage, daß das nicht allein eine Tochter, sondern auch ein Unrecht wäre; eine Tochter, die im Hochmut ihren Grund hat. Ja, ja, widersprechen Sie nicht. Sie wollen nicht von Ihrem toten Vater annehmen, was der lebende Ihnen verweigerte. Indessen werden Sie mir als philosophisch gebildeter Mann zugeben, daß Geld und Gut von niemand gering geachtet werden darf. Wenn also die Vorsetzung die Günstigste, ihn mit reichen Mitteln zu beschenken, der sollte dieses Geschenk mit Dank annehmen, es sei denn, er würde sich bewußt der Fähigkeit zu ermangeln, einen richtigen Gebrauch davon zu machen.“
„Sie mügen recht haben, Herr Justizrat, dennoch —“
„Uebrigens handelten Sie in diesem Falle direkt gegen den Wunsch Ihrer verstorbenen Mutter, die kurz vor ihrem Tode noch dem Baron die öffentliche Anerkennung ihres Sohnes ans Herz gelegt hat.“
Bruno sah einen Augenblick finster vor sich hin. Ein Seufzer hob seine Brust. „Ich wünschte, das wäre mir erspart geblieben. Aber Sie haben recht, um der Erinnerung an meine Mutter willen bin ich bereit, der Aufforderung des Verstorbenen nachzukommen.“
„Und ich werde den Vorzug haben, Sie Ihren Geschwister, dem Herrn Baron Dietrich von Rothenfels und der Frau Gräfin Aika von Alten dort vorzustellen.“
Bruno suchte plötzlich zusammen. „Welchen Geschwister? Ja, sie ist es, und doch, wie sind wir fremd, in verschiedenen Welten erzogen, und werden uns daher fremd bleiben.“

„Der verstorbenen Herr Baron wünschte eine Annäherung.“
„Diesen Wunsch hätte er eher zur Ausführung bringen sollen, jetzt ist es zu spät.“
„Was wäre zu spät, so lange man lebt? Mein Herr Baron, so eng dürfen Sie nicht denken. Uebrigens befinden Sie sich in diesem Falle Ihren Geschwister gegenüber in besonderem Vorteil, nicht allein als der, an dem vieles gut zu machen ist, sondern auch als der Unabhängigste; denn Sie brauchen den Besitz nicht, der für Ihre Geschwister eine Lebensfrage ist.“
„Ich verstehe Sie nicht, Herr Justizrat!“
„Nun, kurz gesagt, Baron Dietrich sowie die Gräfin Aika sind an eine so große Lebensversicherung gewöhnt, daß sie in der Tat durch die Teilung des Vermögens, wie der Herr Baron sie verfügt hat, fühlbare Einbuße erleiden.“
„Man gönnt mir also das Erbteil nicht,“ kam es bitter von Brunos Lippen.
„Das ist nicht zu leugnen, aber auch sehr natürlich. Ich, der ich sehr häufig mit Testamentensachen zu tun habe, kann Ihnen sagen, daß es selten so selbstlose Leute gibt, die ohne Groll abgeben, besonders, wenn sie es anders erwartet haben. Sie dürfen daher allerdings auf eine gar zu warme Aufnahme nicht rechnen, indessen, da Sie sich Ihren Geschwister gleich gefällig erweisen können —“
„Wie das?“
„Der Justizrat teilte nun in kurzen Worten Bruno den ihm gewordenen Auftrag mit, das ihm durch den Vater zugesprochene Gut Schönmühle gegen eine Entschädigungssumme an seinen Bruder abzutreten. Natürlich werde ich darauf bringen, daß diese Entschädigungssumme dem Werte des Gutes entspricht,“ schloß er.
Bruno hatte aufmerksam zugehört. „Ich danke Ihnen, daß Sie mich auf den Wunsch des Barons Dietrich aufmerksam gemacht haben, Herr Justizrat. Meinem Entschluß darüber darf ich mir aber wohl noch vorbehalten?“
„Gewiß, gewiß!“
„Der Justizrat erhob sich. „Auf morgen also.“
Als Bruno allein war, sank er in seinen Stuhl zurück und bedachte die Augen mit den Händen. So sah er lange. Erst das Einbrechen der Dunkelheit erinnerte ihn daran, daß

er hatte ausgehen wollen. Wie aber konnte er jetzt noch daran denken, da sein ganzes Inneres sich in heftigster Aufregung befand? Fastig war er ein paar Zeilen aufs Papier, die ihn bei dem Ammergenrat entschuldigen sollten, und gab sie der Portierfrau zur Beforgung. Dann griff er nach seinem Hut und eilte hinaus in die abenddunklen Alleen des Tiergartens. Es verlangte ihn, in der Stille der Natur Einsicht zu halten, sich auf das Wunderbare vorzubereiten, das ihm durch des Justizrats Mitteilung offenbart worden. Er, der Einsame, sollte eine Familie erhalten, Geschwister! Wie sah das Wort klang, und doch wie viel Schmerz und Bitterkeit barg sich ihm darin! Aber er wollte die Bitterkeit überwinden, ohne Vorurteil mit unbefangenen Sinn der Schwester und dem Bruder entgegenzutreten, das gelobte er sich; an ihm sollte es nicht liegen, wenn der persönliche Wunsch des sterbenden Vaters nicht in Erfüllung ging.

In dem ehemaligen Empfangszimmer des verstorbenen Barons von Rothenfels hatte sich die Familie zur feierlichen Testamentseröffnung versammelt. Justizrat Eberhardt war der erste, der sich einfindet, gleich nach ihm trat Bruno herein. Der Justizrat stellte ihm mit amtlicher Würde als Baron Bruno von Rothenfels, den erstgeborenen Sohn des Testators, vor. Dietrich verneigte sich mit kühl vornehmer Zurückhaltung, ohne ihm einen Schritt entgegen zu tun, ebenso Graf Aika und seine Gemahlin, nur aus Edithas Augen leuchtete ihm ein stilles Mitgefühl entgegen.

Schweigend hörten die Anwesenden die Verlesung des Testaments an, wonach der Nachlaß des Barons, nach Abzug der Legate, zu denen auch ein ansehnliches Kapital für Frau Anna Müller zählte, zwischen den beiden Geschwister, Baron Dietrich und Gräfin Aika, geteilt wurde.

In Brunos Anblick stieg, als der Name seiner Mutter gelesen wurde, eine helle Rötze. Dietrich und Aika aber wechselten einen kalten Blick. Das Testament schloß mit der Anmerkung, daß jedes vom Erblasser etwa noch hinzugefügte, mit seiner Unterschrift versehenes Rodizil Gültigkeit haben sollte.

Hierbei verfinsterte sich Dietrichs Stirn, seine Hand ballte sich unwillkürlich und legte sich fester auf den Tisch, um den die Interessenten Platz genommen hatten.

... die Verfassung auf ein Jahr abzulassen wissen will, scheint eine Möglichkeit für diesen Beschluss gegeben zu sein. Allerdings haben verschiedene Abgeordnete sich sehr energig gegen die zu kurze Fristenabsetzung von nur einem Jahr und vor allem gegen die weitgehende Aufschiebungspflicht eines neuen Beschlusses ausgesprochen. Da sie aber kein plattes „Nein“ haben wollen, werden wohl die einschneidenden Beschlüsse der Verfassungsänderung der Konstitutionskommission angenommen werden. Damit würde allerdings die Gehaltsfrage, die jetzt 5000 Mk. beträgt, ihre Aussicht auf Annahme in der ersten Lesung verlieren. Die nächste Sitzung findet Dienstag, vormittags 10 Uhr statt.

In der zweiten Kammer des Reichstages wurde der Antrag zur Ergänzung des Reichstages durch zwei Abgeordnete und Beauftragte der Parteien in dritter Lesung angenommen. Der Etat des Reichstages für das laufende Jahr in der Fassung der Kommission ist am 10. August 1913, also nur wenige Monate nach der Geburt ihres Vaters, im Reichstagesgebäude geboren. Nach als 95-jährige hat sie Erinnerungen an ihren Vater gezeichnet.

Besuch des kaiserlichen Königspaars am Kaiserhof. Das kaiserliche Königspar wird, wie die „Post“ berichtet, am 24. Februar zum Besuche des Kaiserpaars in Berlin eintreffen und bis zum 26. Februar verbleiben.

Warnung vor der Auswanderung nach Westvangelien. Der von der deutschen Postamt mit der Inspektion betraute Konsul in Cincinnati warnt die Deutschen vor der Auswanderung als Grundbesitzer in Westvangelien, wo zurzeit ein Streik im Gange ist, der Unruhen im Gefolge hat. Die Streikenden legten meilenweit Dynamitpatronen auf die Eisenbahnschienen, um den Zugang von Arbeitswilligen zu verhindern. Der Konsul machte die Reise in einem Panzerzug, da der Gouverneur anwesend ist, die Sicherheit zu garantieren. Auch der österreichische Konsul protestierte gegen die Zustände in Westvangelien. Die Arbeiter sind zum Teil Deutsche und Oesterreicher.

Die Sozialdemokratie hilft auch einmal der Regierung. Zum zweiten Male hat sich in der Budgetkommission des Reichstages der nicht alltägliche Zwischenfall abgespielt, daß die vom Zentrum im Gange geflossene Reichsregierung mit sozialdemokratischer Hilfe ihren Willen durchsetzen konnte. Das erste Mal handelte es sich um einen vormaligen Direktor im Reichsamt des Innern, und man kann noch leicht begreifen finden, daß gerade hier, im Reichsamt für Sozialpolitik, die Sozialdemokratie für volle Personalbesetzung eintrat. Ueberausbedauerlich war dagegen ihre Erklärung und Ablehnung zugunsten zweier neuer Intendanturen beim Marineamt. Das Zentrum hatte Ablehnung der Forderung beantragt, weil die soziale Begrenzung des Reichsmarineamts nicht ausreichte. Ein Vertreter der Sozialdemokratie erklärte dagegen ausdrücklich die Zustimmung seiner Partei zu der Forderung, weil durch ihre Bewilligung das Reichsamt des Innern in der Marine gefestigt werde und die Mehrausgabe zu erheblichen Ersparnissen führen könne. Nur mit Hilfe der sozialdemokratischen Stimmen wurde dann die Forderung angenommen. Wenn selbstverständlich auch keine weitreichenden Folgen auf diesen Vorgang gefolgt werden dürfen, so erweist er sich in der Budgetkommission doch als pikantes parteipolitische Zwischenfall allgemeiner Beachtung.

Stimmung der Berliner Börse vom 12. Februar. Das heutige Börsengeschäft war schwach und die Tendenz recht still. Am Vorkaufmarkt waren heimische Werte fast unverändert. Auch auf dem Montanaktienmarkt herrschte schwache Haltung. Stadtkursen gingen weiters rückwärtig. Die Aktien der Hohenlohewerke wiesen Kursrückgänge auf. Nach vorübergehender Abschwächung wurde die Tendenz der Börse fester.

Wegien. Nach einer Sonderausgabe des Zentralorgans der sozialistischen Partei hat der Nationalrat, der den Generalstreik vorbereitet, beschlossen, den Streik am 14. März mittags beginnen zu lassen.

Österreich-Ungarn.
Der Finanzminister des Abgeordnetenhauses beschloß eine 10prozentige Luxussteuer für die Mitglieder des Reichstages und des Reichsrates von Österreich-Ungarn. Die Luxussteuer entfällt, wenn die Einkünfte der von der Gesellschaft ausgeübten Konten geringer als 5000 Kronen ist.

Italien.
Die „Times“ meldet aus Jeddah in Tripolis vom 10. d. M. aus arabischer Quelle: Die unabhängige arabische Regierung von Tripolis, d. h. die Organisation General Daws in Jeddah, hat die Feindseligkeiten gegen die Italiener erklärt. Der Reichs-Geld- und Postamt hat 4000 wohlausgerüsteten Mann aus dem Gebiet von Orfida ausgesandt. Ferner sind 2000 Mann aus dem Larag-Gebiet vor Suva und Aballa ausgesandt. Sie haben erfolgreiche Angriffe auf die Italiener unternommen, die Verluste an Menschen und Vieh erlitten. — (Die Agencia Stefani erklärt diese Meldung der „Times“ für falsch.)

Rußland.
Auf dem bis zur Abreise des Prinzen Vojenloze verübten Bankett der Panlawiken wurde folgende Resolution angenommen: Rußland soll und darf sich bei seinen Beziehungen weder von dem kleineren Vorkriegsstand noch von dem Wunsch loslassen, die Entschädigung der auf der Tagesordnung stehenden Fragen aus Rücksicht vor revolutionären Antrieben im Innern hinauszuschieben. Weiter heißt es in der Resolution: „Das russische Volk will zwar nicht den Krieg, fürchtet ihn aber auch nicht. Deshalb ist in seinen Forderungen nachzugeben oder die Türkei vor der endgültigen Vernichtung zu schützen, sei weder mit der Würde noch dem Interesse Rußlands vereinbar.“ An dem Bankett nahmen, was besonders auffiel, viele Offiziere teil, und auch zum Vorsitzenden wurde ein General gewählt.

Mexiko.
Der Marinekomitee des Abgeordnetenhauses hat mit 14 gegen 7 Stimmen beschlossen, in das diesjährige Flottenprogramm 2 Schlachtschiffe einzustellen. Ferner sind vorgesehen 6 Torpedobootzerstörer, 4 U-Boote, 1 Material- und Transportschiff.

Mexiko.
In der Stadt Mexiko schlug gestern gegen 9 Uhr eine Granate in das Rathaus ein, eine zweite geriet in unmittelbarem Nähe des Gebäudes des amerikanischen Klubs, wodurch zahlreiche Amerikaner in die Flucht gezwungen. Das amerikanische Generalkonsulat ist in Trümmer gesunken. Der Generalkonsul flüchtete in die Botschaft. Infolgedessen fand um Mitternacht in Washington eine Kabinettsitzung statt, in der die Entsendung weiterer Kriegsschiffe beschlossen und die Entsendung von Landtruppen vorbereitet wurde.

Japan.
Admiral Damaols hat den Posten des japanischen Ministerpräsidenten angenommen.

Deutscher Reichstag.

110. Sitzung. Mittwoch, den 12. Februar, 1 Uhr.
Die Tagesordnung des Reichstages ist leer.

Der sozialdemokratische Wahlrechtsantrag.
Der von den Sozialdemokraten eingebrachte Gesetzentwurf, der nur einen Artikel umfaßt, fordert das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für alle Bundesstaaten. Das aktive und passive Wahlrecht sollen alle über 20 Jahre alte Reichsbürger ohne Unterschied des Geschlechts in dem Bundesstaat haben, in dem sie ihren Wohnsitz haben.

Abg. Meißner (Soj.) begründet den Antrag: Wenn wir immer und immer wieder unsere Klagen und Forderungen vorbringen müssen, so daß dieses Haus schon eine Ode an die Wiederholungen genannt werden kann, so trifft uns keine Schuld. Warum wird das preussische Wahlrecht nicht reformiert? Der Reichstag ist die Verkörperung der Demokratie und der Demokratie ist es schon längst bekannt und verstanden, daß keine Demokratie ohne allgemeines und gleiches Wahlrecht existieren kann. Die Initiative haben ein besseres Wahlrecht als die Preußen. Die Initiative in der Wahlrechtsfrage gehört dem Reichstag. 1913 hat sich das Volk für die Wiederherstellung der Hohenzollernmacht ausgesprochen. Bis heute war es vergeblich auf den Dank vom Kaiserhof zu warten. Der Reichstag muß diesen politischen Zustand in Preußen beseitigen. Wir vertrauen darauf, daß die Massen ihre Forderungen durchsetzen werden, ob mit oder gegen Sie, das ist Ihre Sache.

Abg. Dr. Spahn (Z.) erklärt, daß seine politischen Freunde in Uebereinstimmung mit früheren Erklärungen an der Auffassung festhalten, daß die Gestaltung des Wahlrechts in den Einzelstaaten zur Zuständigkeit derselben gehört und der Reichsaufsicht im Reiches entzogen ist. Das Volk und Weise des Deutschen Reiches ist von einer harmonischen Gestaltung des Verfassungslebens andererseits nicht zu trennen. In einem Staatswesen mit allgemeiner Schul-, Lehr- und Erwerbspflicht ist es ein Widerspruch, einzelne Teile der Bevölkerung von einer wirksamen verfassungsmäßigen Betheiligung ihrer Rechte und Interessen auszuschließen. Es ist dem Staat wohl nicht entsprechend, den Widerspruch noch weiter aufrecht zu erhalten. Der Reichstag ist aber nach Artikel 3 der Verfassung nicht in der Lage, die Initiative zu ergreifen. Demgegenüber die veränderten Verfassungen im Reichstag einen Gesetzesentwurf ein, durch den in Erweiterung der Zuständigkeit des Reiches die Einführung des allgemeinen, geheimen, unmittelbaren Wahlrechts in den Einzelstaaten in Vorschlag gebracht wird, so sind wir bereit, für unsere Zustimmung zu erklären.

Abg. Baffermann (N.) gibt folgende Proklamation ab: Wir halten an unserer Auffassung fest. Wir erkennen dem Reich das Recht zu, für jeden Einzelstaat eine gewählte Vertretung zu verlangen, deren Zustimmung bei jedem Landesgesetz unter Feststellung des Staatsbundes erforderlich ist. Dieses Verlangen ist für uns unabwendbar, weil die Staatsrechtliche und politische Natur und Betätigung des Reiches eine konstitutionelle Verfassungsform aller seiner Mitgliedsstaaten zur Voraussetzung hat. Darüber hinaus zu gehen und die Einzelstaaten einer solchen Verfassungsreform vorzuschreiben, lehnen wir wie bisher ab.

Abg. Graf Kanitz (Z.) erklärt namens der Konservativen Fraktion: Der Antrag der Sozialdemokraten verstoßt gegen die Grundlagen der Reichsverfassung. Die Regelung der inneren Verfassung der Bundesstaaten ist die Angelegenheit des Reiches nicht der Reichsregierung übertragen worden. Das würde die Souveränität der Einzelstaaten verletzen und den bundesstaatlichen Charakter des Reiches ins Wanken bringen. Die Sozialdemokraten wollen das Reich in einen Einheitsstaat auf demokratischer Grundlage verwandeln. Wir erheben gegen diese totalitäre Verletzung unserer Verfassungsprinzipien und

lehnen es grundsätzlich ab, und auf eine Veränderung einzugehen, weil eine solche die Unabhängigkeit des Reichstages übergriffe. (Abgeordneter Seifert redet.)

Abg. Rupp (Soj.): Die Verfassungen der Parteien zu helfen, daß der von uns schon vor Jahresanfang gefasste Antrag in parlamentarischer Form nicht an dem Reichstag gescheitert sei. Wir verlangen die Reichsverfassung jetzt zu veranlassen, für die Einzelstaaten ein Wahlrecht nach Vorgabe des Reichstages für den Reichstag. Durch die Kräfte und Weisheit, wie man in den parlamentarischen Verfassungen in Preußen den Reichstag und andere Bundesstaaten angeht, gegen den Reichstag verstoßt, untergeordnet man die Interessen der Reichsregierung. Herr v. Bismarck hat den Reichstag mit uns nicht gemacht hat, sagt, das preussische Wahlrecht ist gut, und die Verfassungen der Bundesstaaten sind vorzüglich. Herr v. Bismarck sollte Bismarck respektieren, der das preussische Wahlrecht als das beste aller Wahlrechte bezeichnet hat. Die Sozialdemokraten mit ihrer Jugendwahlreform verstoßen das Wesen des Staates. Die Sympathien für das Frauenwahlrecht sind durch die verwerflichen Taten der Frauenwahlreformer sehr vermindert worden. Wer noch die Schulbank drückt, braucht noch kein Wahlrecht, ihm stellt das politische Verständnis. Die Vertriebenen radikalen Forderungen schädigen nur eine gute Sache. Wir beschließen und auf das, was als Wahlrechtsreform von den preussischen Schichten der Bevölkerung anerkannt ist.

Abg. Seyda (Soj.): Der Reichstag hat den Antrag in unbedingter Sympathie. Eine wirkliche Wahlrechtsreform ist in Preußen nötig, bei dem ein Einheitswahlgesetz unmöglich wäre. Auf das 20. Lebensjahr legen wir uns nicht fest und können für eine Bestimmung nach dem allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrecht. In der Frauenfrage sind die Ansichten bei uns geteilt, aber wir können den Bundesstaaten nicht Bestimmungen auferlegen, die nicht einmal im Reichswahlrecht vorhanden sind.

Abg. Rertin-Cels (Soj.) erklärt für die Reichspartei: Der Antrag verstoßt gegen den föderalistischen Charakter des Deutschen Reiches und seiner Verfassung. Die Reichspartei lehnt schon aus diesem Grunde den Antrag ab, ohne auf dessen maßgebende Forderungen einzugehen.

Abg. Dr. Burckhardt (N. Soj.): Wir stehen auf dem Standpunkt der Konfession und der Reichspartei. Wir Christlich-Sozialen sind im preussischen Landtag nicht vertreten. Auch wir wollen hinein und wollen deshalb geheime Wahl. Die Reichspartei hat, als sie dort die Mehrheit hatte, das Wahlrecht nicht geändert. Die Reichspartei hat, als sie dort die Mehrheit hatte, das Wahlrecht nicht geändert. Die Reichspartei hat, als sie dort die Mehrheit hatte, das Wahlrecht nicht geändert. Die Reichspartei hat, als sie dort die Mehrheit hatte, das Wahlrecht nicht geändert.

Die erste Lesung des Antrags ist erledigt, es beginnt die zweite Lesung.

Abg. Dr. Siebenbrunn (Soj.): Die gegenwärtigen schmachvollen Zustände in Preußen müssen beseitigt werden. (Unruhe redet.) Wenn das Reich gegen die Demokratisierung des Landes vorgehen sollte, dann wären die Reichsparteien schon bereit, hier und da zu stehen, wo es sich um ihr geistliches Erbe und den Reichstag handelt. Mit Nutzen der Demokratie und der politischen Intrige geht das Zentrum vor. (Der Präsident ruft den Ausbruch.) Bei der Wahlrechtsreform im Abgeordnetenhause hat das Zentrum während der Abhandlung, um der Rechte zu helfen. Auch die Nationalliberalen drücken sich in größerer Anzahl vor der Abstimmung. Die Rechte ist grundsätzlich feindlich gegen jede Reform des Dreiklassenwahlrechts. Das Zentrum und die Nationalliberalen aber sind gegen jede grundsätzliche Reform. Und die freisinnige Partei nennt sich hier Reichspartei, eine Partei ist es, aber keine Partei. Sie sprechen wir auf und präparieren Sie vor dem ganzen Lande. Das Wahlrecht möchten sie im Januar dem Volk nicht geben, das Wahlrecht möchten sie im Januar dem Volk nicht geben, das Wahlrecht möchten sie im Januar dem Volk nicht geben. (Präsident ruft den Ausbruch.) Die Politik der Sozialdemokraten geht dahin, das Zentrum zu zerstören. (Präsident ruft den Ausbruch.) Sie dürfen einer Partei nicht vorwerfen, sie wollen Preußen zertrümmern. — (Beifall.) Die Gefahren der Zukunft werden durch die Sozialdemokraten, durch die sogenannte preussische Regierung. (Der Redner wird zur Ordnung gerufen.)

Abg. Siebenbrunn (Soj.) bespricht die mecklenburgische Verfassungsfrage. Die Konservativen sagen, die mecklenburgische Verfassung sei ein altes, ehrwürdiges Reich, das man achten müsse. Mecklenburg ist ein altes, schätzbare Reich, das man achten müsse. Mecklenburg ist ein altes, schätzbare Reich, das man achten müsse. Mecklenburg ist ein altes, schätzbare Reich, das man achten müsse.

Abg. Dr. Hertz (Soj.) behandelt ebenfalls die mecklenburgische Verfassungsfrage in anderer langer Rede.

Abg. Hoffmann (Soj.) ist Mitglied der sozialdemokratischen Landtagsmehrheit des Fürstentums Rostock. Er ist mit dem neuen Wahlrecht durchaus zufrieden und erklärt die neue Wahlrechtsverträge, die der Ministerpräsident, ein preussischer Junker, jetzt vorgelegt hat, für eine betrübliche Handlung. Er wird vom Präsidenten gerügt, als er dann noch von einer unfähigen Regierung dieses Landes spricht.

Abg. Wurm (Soj.) spricht über das neue Bundesverfassungsrecht in Reichstag. Damit endet die Debatte. Die Abstimmungen ergeben die Ablehnung des Antrags in seinen einzelnen Teilen. Damit ist aus der zweiten Lesung kein Verhandlungsstoff für eine dritte Lesung übriggeblieben und das von den Sozialdemokraten beantragte Wahlrechtsgesetz ist damit erledigt.

Donnerstag 1 Uhr: Justiz- und Postetat.
Schluß 1/7 Uhr.

Marktpreise der Stadt Chemnitz am 12. Februar 1913.

Waren, fremde Sorten	10 80 bis	12,10	Mk. pro 50 Kilo
• Weizen, 70-75 kg	8,50	8,45	
• Weizen, 73-77 kg	8,45	8,90	
• Roggen, neuer, 100 kg	8,05	8,50	
• Roggen, alter	8,65	8,50	
• Gerstroggen, 100 kg	7,45	7,95	
• Weizen, fremde	9,25	11,00	
• Weizen, 100 kg	8,50	9,25	
• Futter	8,20	8,30	
• Hafer, 100 kg	8,50	9,00	
• Hafer, 100 kg	7,00	7,50	
• Hafer, 100 kg	9,00	9,40	
• ausländischer	9,30	10,40	
• Gersten, 100 kg	10,80	11,00	
• Hafer, 100 kg	9,00	9,50	
• Hafer, 100 kg	8,50	4,50	
• Hafer, 100 kg	4,10	4,00	
• Hafer, 100 kg	2,80	2,80	
• Hafer, 100 kg	2,10	2,40	
• Hafer, 100 kg	1,70	2,00	
• Hafer, 100 kg	2,25	2,35	
• Hafer, 100 kg	9,00	10,00	
• Hafer, 100 kg	7,70	8,90	1

Stirgenachrichten.
Wien: Freitag, 14. Februar 1913, abends 7 Uhr 2. Postaus. wochensatzblatt über Jod. 19, 10-11 (Herausgeber: Friedrich).

Addieren Sie nach

Feiner Geschmack
+ Pikante Würze
+ Edles Aroma
+ Höchste Preiswürdigkeit

Jasmatzi-Dubec Cigarette

2 1/2 Pf. Packung mit dem 1. Tabakblatt ges. gesch.

Georg A. Jasmatzi Act-Ges. Dresden
Größte deutsche Cigarettenfabrik.

